

# KAMPF NORWEGEN

Ein Erinnerungsblatt an den Feldzug 1940



# Führerbefehl vom 30. April 1940.

SOLDATEN DES NORWEGISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZES!

In unbändigem Vorwärtsdrängen haben deutsche Truppen heute die LANDVERBINDUNG ZWISCHEN OSLO UND DRONTHEIM hergestellt. Damit ist die Absicht der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zwingen zu können, endgültig gescheitert. Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbilden zur See, zu Lande und in der Luft und gegen den Widerstand des Feindes gekämpft. Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an Euch und Eure Kraft stellen musste, gelöst. Ich bin stolz auf Euch! Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus.

Zum äusseren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, GENERAL VON FALKENHORST, das RITTERKREUZ zum Eisernen Kreuz.

Ich werde auf Vorschlag Eurer Oberbefehlshaber auch die Tapfersten unter Euch auszeichnen. Der höchste Lohn für Euch alle darf aber schon jetzt die Überzeugung sein, dass Ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein und Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt. Ich weiss, Ihr werdet die Euch gestellte Aufgabe auch fernerhin erfüllen.

Es lebe unser Gross-Deutschland!

Führerhauptquartier, 30. April 1940.

*Adolf Hitler*

# Führerbefehl vom 14. Juni 1940.

SOLDATEN!

Der Feldzug in Norwegen ist beendet. Der britische Versuch, sich dieses für Deutschland lebenswichtigen Raumes zu bemächtigen, ist dank Eurem Todesmut, Eurer Opferbereitschaft und Eurer zähen Beharrlichkeit gescheitert. Ich habe die höchsten Anforderungen an Euch stellen müssen. Ihr habt sie mehr als erfüllt.

Ich spreche meine ANERKENNUNG und meinen DANK der Führung aus, dem General der Infanterie von Falkenhorst für die Organisation und Leitung der gesamten Landoperationen, dem Generaladmiral Saalwächter, dem Admiral Carls und dem Vizeadmiral Lütjens für die Vorbereitung und den Einsatz der Kriegsmarine, sowie dem Admiral Böhm für den Ausbau der Küstenverteidigung, dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geissler für den Einsatz und die Führung der Luftwaffe, ich spreche meinen Dank und meine Anerkennung aus all den Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die durch ihre Tapferkeit und ihren Opfermut von dem Deutschen Reich eine grosse Gefahr abgewendet haben.

Ich sage diesen Dank besonders jenen namenlosen Soldaten, deren Heldentum der Mitwelt leider so oft verborgen bleibt.

Ich übermittle den Ausdruck der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes den Kämpfern von Narvik. Alle die dort oben im hohen Norden zusammenstanden, Soldaten der ostmärkischen Berge, Besatzungen unserer Kriegsschiffe, Fallschirmtruppen, Kampfflieger und Transporterpiloten werden in die Geschichte eingehen als beste Repräsentanten höchsten deutschen Soldatentums.

Dem Generalleutnant Dietl spreche ich für das ehrenvolle Blatt, das er dem Buch der deutschen Geschichte eingefügt hat, den Dank des Deutschen Volkes aus.

Führerhauptquartier, 14. Juni 1940.

*Adolf Hitler*





Aufn. Hoffmann

## Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ADOLF HITLER

„Teile des Heeres und der Luftwaffe sowie die gesamte Flotte wurden zur Vorbereitung einer einheitlichen Aktion unter der persönlichen Leitung des Führers zusammengefasst.“ (Aus dem Gesamtbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug in Norwegen vom 14. Juni 1940).



## Ruhmesblatt der Kriegsgeschichte.

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres vom 14. Juni 1940.

SOLDATEN!

**A**m heutigen Tage hat das deutsche Volk den SIEGESBERICHT ÜBER NORWEGEN erfahren. Er stellt Eure Leistungen für immer vor der Geschichte fest. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Euch seinen und des deutschen Volkes Dank ausgesprochen. Voll Stolz und in höchster Anerkennung grüsst Euch mit mir das ganze Heer.

Der norwegische Feldzug unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Falkenhorst bildet ein RUHMESBLATT DER DEUTSCHEN KRIEGSGESCHICHTE. Bereits am ersten Tage wurde mit der Besetzung der wichtigsten Stützpunkte das strategische Ziel erreicht. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch eine Fülle hervorragender Einzelleistungen von Führung und Truppe, bei ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Witterung und des Geländes. In edelster Kameradschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit wetteiferten Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe und errangen gemeinsam den Sieg. Beste Friedensausbildung und soldatische Erziehung, Selbständigkeit von Unterführer und Mann, Gewöhnung an Anstrengungen und Entbehrungen, Vorwärtsdrang und Siegeswillen fanden ihre schönste Bewährung.

Aus der grossen Gesamtleistung ragt hervor der heldenhafte Widerstand, den Ihr, Ostmärkische Gebirgstruppen der Kampfgruppe Dietl, Schulter an Schulter mit den Kameraden der Kriegsmarine und unterstützt von den tapferen Fliegern, nach dem Vorbild Eures Kommandeurs geleistet habt. Unter den schwersten Bedingungen habt Ihr gegenüber einer überwältigenden feindlichen Übermacht zwei Monate lang standgehalten und dadurch den Abzug der englischen und französischen Truppen und die Kapitulation der Reste der norwegischen Armee erzwungen. Euer Kampf reiht sich würdig den grössten kriegerischen Taten aller Zeiten an.

Inzwischen geht im Westen der Entscheidungskampf unaufhaltsam und erfolgreich weiter. An seinem Ende wird stehen, wie es der Führer vorausgesagt hat, der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte.

von Brauchitsch

Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres

### An die Sieger von Narvik.

Aufruf des Wehrmachtbefehlshabers vom 9. Juni 1940.

SOLDATEN DER KAMPFGRUPPE DIETL!

**A**m 9. April seid Ihr auf Befehl des Führers in Norwegen gelandet und habt von diesem Tage ab mit beispielloser Zähigkeit, unter grossen Entbehrungen und trotz aller Wetterunbilden diesen Raum gegen alle Angriffe eines vielfach überlegenen Gegners verteidigt und gehalten.

Mit Stolz und Bewunderung haben die Wehrmacht und die Heimat Euer tapferes Ausharren verfolgt, hat die ganze Welt Anteil genommen an Eurer beisspiellosen Standhaftigkeit und Eurem heldenhaften Ausharren.

Zwei harte Monate lang habt ihr pflichtgetreu unter härtesten Anstrengungen und Mühen im winterlichen Norden die deutsche Soldatenehre unter schwersten Kampfbedingungen hochgehalten und Proben höchsten deutschen Soldatentums abgelegt.

Was Ihr geleistet, erduldet und gelitten habt, wird ewig in der Geschichte der deutschen Wehrmacht fortleben und unvergessen bleiben.

Wir gedenken in dieser Stunde mit Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit der Kameraden, die ihre Treue zu Führer und Reich mit dem Leben besiegelt haben.

Soldaten! Der Gegner hat den Kampf aufgegeben, die Waffen niedergelegt und kapituliert. Ihr seid Sieger geblieben und habt Euch unvergänglichen Lorbeer erworben.

Ich DANKE Euch aus vollstem Herzen für Eure Leistungen, die übermenschlich waren und von jedem das Letzte verlangten. Ich bin stolz auf Euch und mit mir die gesamte Wehrmacht in Norwegen. Ich beglückwünsche Euch zu dem herrlichen Sieg, den Ihr errungen, und spreche Euch allen meine Anerkennung zu dem gewaltigen Erfolg aus.

Es lebe der Führer!

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen

von Falkenhorst  
General der Infanterie

Gruppenhauptquartier, 9. Juni 1940.



# Die Oberbefehlshaber der 3 Wehrmachtteile in Norwegen.

Oben:

**GENERALOBERST VON FALKENHORST**

Wehrmachtsbefehlshaber und Oberbefehlshaber der  
Truppen des Heeres in Norwegen.

Links unten:

**ADMIRAL BOEHM**

Kommandierender Admiral Norwegen.

Rechts unten:

**GENERALOBERST STUMPF**

Chef der Luftflotte 5 und Befehlshaber Nord.





# CHRONIK

## DER KÄMPFE IN NORWEGEN

### 1940

9. April: Deutsche Truppen landen in Narvik, Trondheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo. Der Schwere Kreuzer «Blücher» sinkt im Oslo-Fjord, der Leichte Kreuzer «Karlsruhe» vor Kristiansand. Am gleichen Morgen wird Kopenhagen kampflos besetzt, während deutsche Truppen an verschiedenen Stellen in Dänemark einrücken bzw. landen.
10. April: Feuerüberfall englischer Seestreitkräfte auf den Hafen von Narvik, wobei Kommodore Bonte fällt. 3 englische Zerstörer werden vernichtet, einer schwer beschädigt.
13. April: Grossangriff eines englischen Geschwaders auf die deutschen Seestreitkräfte in Narvik, der nach einem Heldenkampf der deutschen Zerstörer zu ihrem Gesamtverlust führt.
14. April: Besetzung von Hønefoss und der Befestigungszone Mysen — Askim — Fredrikstad — Halden.
15. April: Waffenstreckung von 150 Offizieren und 2000 Mann der 3. norwegischen Division bei Evjemoen nördlich Kristiansand. — Landung der Engländer in Andalsnes.
16. April: Besetzung der Erzbahn von Narvik bis zur schwedischen Grenze, feindliche Truppenlandungen in Harstad. — Besetzung der Bahn von Drontheim bis zur schwedischen Grenze. — Herstellung der Bahnverbindung Oslo—Halden—Kornsjo—schwedische Grenze. Besetzung von Kongsvinger.
17. April: Landung der Alliierten in Namsos. — Besetzung von Brandbu.
19. April: Entwaffnung der letzten norwegischen Truppeneinheiten im Raum von Kristiansand.
20. April: Erfolge deutscher Seestreitkräfte im Hardanger Fjord.
21. April: Beginn des Kampfes um die Enge bei Steinkjer. — Einnahme von Gjøvik und Lillehammer, erste Begegnung mit englischen Truppen. — Herstellung der Landverbindung zwischen den besetzten Räumen von Oslo über Kristiansand bis Stavanger.
22. April: Vorstoss deutscher Truppen von Drontheim aus in nordöstlicher Richtung.
23. April: Besetzung der Enge von Steinkjer. — Abschluss der Kämpfe bei Stavanger durch Entwaffnung von 2 norwegischen Regimentern.
24. April: Beginn von Kämpfen nordöstlich Narvik mit stärkeren feindlichen Kräften, Beschiessung Narviks von der See her.
25. April: Erneute Beschiessung von Narvik.
26. April: Besetzung von Tynset und Røros. — Einnahme von Voss.
27. April: Einnahme von Kvam, von Bagn und von Støren.
29. April: Einnahme von Ulsberg und Fagernes.
30. April: Kapitulation norwegischer Truppen bei Lommen zwischen Fagernes und dem Sognefjord sowie bei Vestre-Gausdal.
1. Mai: Kapitulation norwegischer Truppen im Gebiet von Mören und Romsdal und im Gebiet von Valdres. — Herstellung der Landverbindung zwischen Oslo und Bergen.
2. Mai: Besetzung von Andalsnes nach der Flucht der Engländer.
3. Mai: Kapitulation norwegischer Truppen im Raum von Namsos.
4. Mai: Einnahme von Namsos und Grong nach der Flucht der Engländer.
5. Mai: Besetzung der Bergfestung Hegra ostwärts Drontheim.
11. Mai: Besetzung von Mosjøen und Hemnesøy.
13. Mai: Der Elsfjord erreicht.
14. Mai: Zurücknahme der Gruppe Windisch (Nordgruppe Narvik).
15. Mai: Schwerer Abwehrkampf der Gruppe Narvik unter Zurückweisung feindlicher Angriffe.
19. Mai: Die Kämpfe der Gruppe Narvik gegen einen weit überlegenen Feind dauern an. — Besetzung von Mo.
27. Mai: Besetzung von Saltdal.
28. Mai: Feindliche Landung an der Erzbahn von Narvik, Besetzung der Stadt, die von den deutschen Truppen geräumt wird.
29. Mai: Besetzung von Fauske. Beginn des «Büffel»-Unternehmens zum Entsatz der Gruppe Narvik.
1. Juni: Einnahme von Bodø.

2. Juni: Schwerer Abwehrkampf der Gruppe Narvik im Berggelände ostwärts der Stadt.

7. Juni: Das Unternehmen zum Entsatz der Gruppe Narvik («Büffel»-Unternehmen) erreicht Hellemobotn.

8. Juni: Abzug der Alliierten aus Narvik.

10. Juni: Narvik endgültig in deutscher Hand! — Abschluss der Kämpfe in Norwegen durch die Unterzeichnung der deutschen Kapitulationsbedingungen im Hotel Britannia in Drontheim.

14. Juni: Zusammenfassende Darstellung des Verlaufs der militärischen Operationen in Dänemark und Norwegen durch das Oberkommando der Wehrmacht. Hierbei werden u. a. folgende Feststellungen getroffen:

«Nach wiederholten flagranten Verletzungen der Neutralität Norwegens durch britische Seestreitkräfte löste ein unmittelbar drohender Handstreich der englischen Flotte die Operationen am 9. April bei Morigrauen aus. Sie begann mit dem Einmarsch über die deutsch-dänische Grenze sowie mit der Landung in zahlreichen Häfen und Flughäfen Dänemarks und Norwegens. Ihr Ziel war, diese beiden Länder dem Zugriff unserer Feinde als Basis für eine strategische Umfassung vom Norden her und für die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands ein für allemal zu entziehen.»

«Der Feldzug in Norwegen erhält sein besonderes Gepräge als eine Wehrmachtoperation, die in bisher unbekanntem Ausmasse Teile des Heeres und der Luftwaffe mit der Kriegsmarine unter einheitlicher Führung zum taktischen Einsatz brachte.

Die Kriegsmarine hat eine bisher unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst. Sie hat unter verwegendem Einsatz von Schiffen und Besatzung, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten und fast unter den Augen der stark überlegenen britischen Flotte eine Landungsoperation in den durch zahlreiche schwere Küstenbatterien geschützten Häfen teils erzwungen, teils überraschend durchgeführt. Sie hat in einer gewaltigen Transportleistung von rund 2,3 Millionen BRT. die Masse der deutschen Landstreitkräfte und ihres Nachschubes in ununterbrochenem, dichten Seeverkehr nach Norwegen übergeführt ....

Die Luftwaffe erwies sich in Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operationen. Sie hat die Hauptlast des Kampfes gegen die unserer Kriegsmarine zahlenmässig weit überlegene feindliche Flotte getragen, und sie allein vermochte bis zum 10. Juni der vereinsamt ohne jede Land- und Seeverbindung kämpfenden Gruppe Narvik Nachschub, Verstärkung und Entlastung zu bringen. Sie hat den für die zukünftige Entwicklung entscheidenden Beweis erbracht, dass keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann.

Die Divisionen des Heeres haben, abgesehen von den französischen und englischen Kräften 6 norwegische Divisionen zerschlagen, gefangen genommen, zur Kapitulation gezwungen oder über die schwedische Grenze geworfen.» An einer anderen Stelle des Berichtes heisst es noch von den Leistungen des Heeres: «Unter schwersten Geländebedingungen, alle Sprengungen und Brückenzerstörungen überwindend, wurde der Feind in den Gebirgstälern von Enge zu Enge geworfen.»

«Die eigenen Verluste der Wehrmacht betragen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften:

|  |      |
|--|------|
| Gefallen .....                               | 1317 |
| Verwundet .....                              | 1604 |
| Auf Seetransporten oder sonst vermisst ..... | 2375 |

«Der Feldzug in Norwegen hat die englische Blockadefront zerbrochen. Grossdeutschland ist im Besitz der strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.»





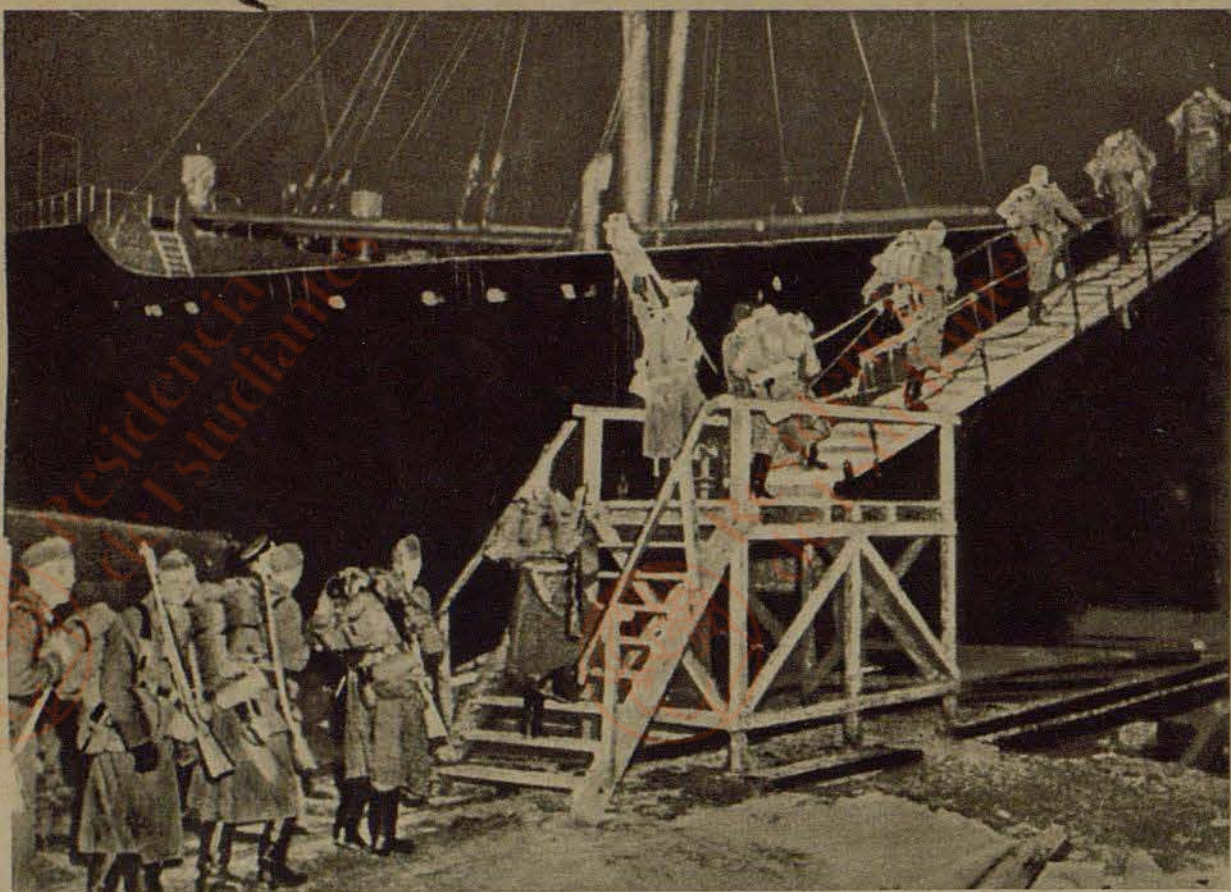
Infanteriespitze in einem brennenden Dorf.

Eine der eindrucksvollsten Aufnahmen von den  
Kampfhandlungen in Norwegen.

Aufn. PK. Borchert



# Kampf



eines materiell in jeder Hinsicht überlegenen Gegners offen, die voraussichtliche Haltung der Norweger war ungewiss, die Küste zerklüftet, unübersichtlich und an den wichtigsten Punkten mit Abwehrbatterien bespickt, das Wetter schlecht, der Winter noch voll in Kraft. Man musste erstmalig alle drei Wehrmachtteile genau aufeinander einspielen, die Seetransporte des Heeres mussten von den zahlenmässig kaum ausreichenden Kräften der Marine begleitet und beschützt, beide zusammen von der Luftwaffe bewacht werden, der ausserdem noch die Aufgabe von Truppentransporten auf dem Luftweg oblag. Es war, bei aller genauer vorheriger Erkundung und Berechnung, im grossen und ganzen eine Fahrt ins Ungewisse, und es darf niemals vergessen werden, dass sie Verluste zum Teil empfindlicher Art gekostet hat. Der Kampf und Untergang des neuen Schweren Kreuzers «Blücher» ist hierfür ebenso ein Beweis wie der Untergang der «Karlsruhe» und der Kampf des Zerstörergeschwaders Bonte vor Narvik.

Dennoch wurden sämtliche befohlenen Ziele zu den vorgesehenen Zeiten erreicht. Die Gesamtoperation gelang mit einer erstaunlichen Genauigkeit. Schon um die Mittagstunden des 9. April waren in

Oben: Nächtliche Einschiffung nach Norwegen.

Mitte: Kriegsschiffe auf dem Marsch. Aufnahme: Goerz

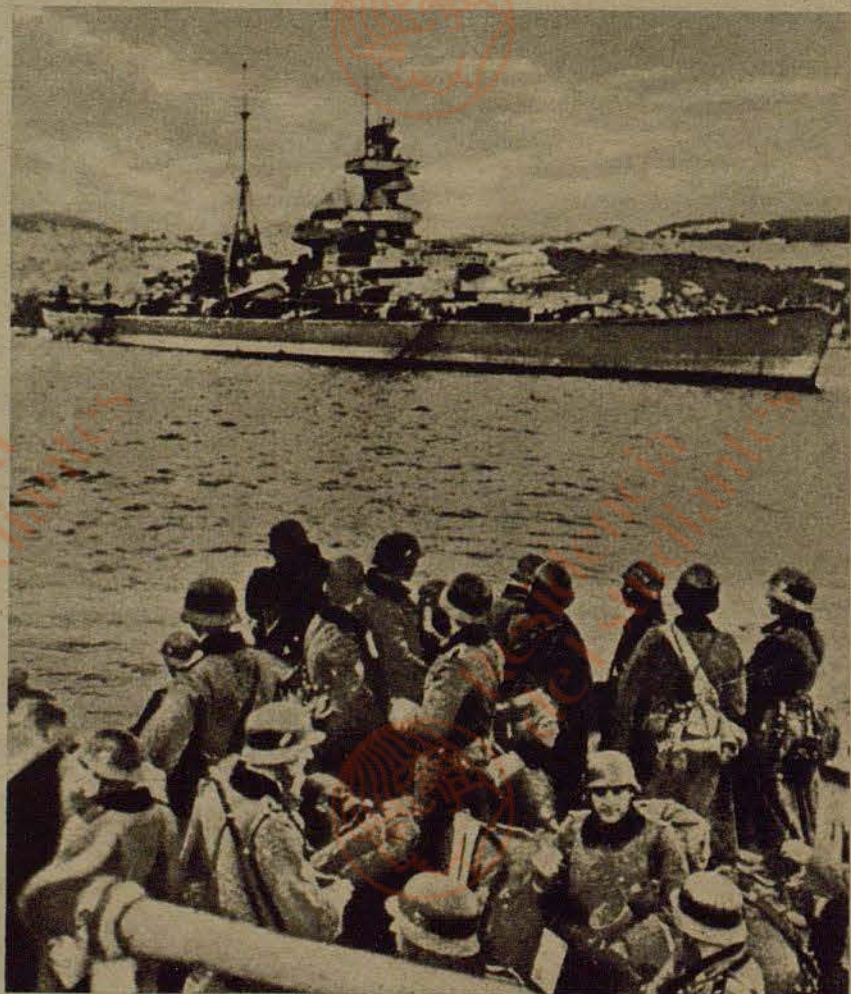
Unten: Deutsches Kriegsschiff in einem norwegischen Hafen.



SEIT langem schon schweigen die Waffen in Norwegen, aber von Monat zu Monat ist die ungeheure Bedeutung dieses Feldzuges immer erkennbarer geworden. Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht ist nicht nur eine kämpferische Leistung ersten Ranges gewesen, sie war zugleich von strategisch überragender, ja kriegsentscheidender Wichtigkeit. Hätten die Alliierten ihren, wie wir jetzt wissen, bereits seit Monaten festliegenden Plan einer Landung an der norwegischen Küste und einer Besetzung ganz Skandinaviens durchführen können, so wäre Deutschland von Norden her, über den schmalen Trennungsgürtel der Ostsee hinweg, einer überaus gefährlichen Flankenbedrohung ausgesetzt worden. Umgekehrt aber vermochte es nicht nur den britischen Anschlag abzuwehren, sondern gleichzeitig seinerseits eine Stellung zu beziehen, die von äusserster Bedeutung für unsern Kampf gegen England ist. Damals (im April und Mai d. J.) war der im Norden errungene Erfolg vornehmlich darin zu erblicken, dass unsere Marinekräfte, vor allem die U-Boote, aus der Beengung des sogenannten «nassen Dreiecks» der Nordsee befreit wurden und dass unsere Luftwaffe neue und bessere Operationsbasen gegen Nordengland erhielt, ganz abgesehen von der Unterbindung weiterer Erzlieferungen nach England durch die Besetzung von Narvik. Heute gesellt sich diesen Vorteilen noch ein weiterer hinzu: zu der nördlichen Backe der grossen gegen England geöffneten Zange hat sich durch den Sieg im Westen an der Kanalküste entlang über Brest bis zur spanischen Grenze noch die linke Backe bilden lassen. Und somit erscheint der norwegische Feldzug über seine eigene Bedeutung hinaus als unentbehrliches Glied unserer Gesamtoperationen gegen den britischen Erzfeind.

## Die Landung.

Nach sorgfältigster Vorbereitung, deren Geheimhaltung trotz unermesslicher Schwierigkeiten völlig gelang, führte die deutsche Wehrmacht, die unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhorst stand, in den Morgenstunden des 9. April das bisher grösste Landungsunternehmen der Kriegsgeschichte durch — und zugleich das kühnste! Die linke See flankte lag für den Zugriff





# um Norwegen

## Eine kurze Gesamtdarstellung des Feldzugs im Norden.

weitgeschwungenem Bogen von Süden nach Norden die Häfen von Oslo, Arendal, Kristiansand, Stavanger, Egersund, Bergen, Drontheim und Narvik *fest in deutscher Hand*, und bereits acht Tage später konnte die Führung melden, dass eine das ganze Unternehmen ernsthaft bedrohende Landung der Alliierten nun nicht mehr möglich sein werde. Damit war die erste Phase des norwegischen Feldzuges, Landung und Sicherung der Landungsplätze, beendet.

### Kampf in Norwegen.

Es begann die zweite Phase mit der Aufgabe, nunmehr auf dem Landwege die Verbindung zwischen den einzelnen Stützpunkten an der Küste herzustellen. Hierfür standen, im Süden von Oslo ausgehend, Teile von zwei Divisionen zur Verfügung, dies aber *unter besonders erschwerten Umständen*. Die notgedrungenerweise auseinandergezogenen Seetransporte ebenso wie die bei diesen erlittenen Verluste verhinderten einen geschlossenen Einsatz sämtlicher ursprünglich in der Heimat bereitgestellten Verbände. Es fehlten zunächst noch die Fahrzeuge, die Pferde, die schweren Waffen, nicht zu vergessen auch die Feldküchen. Ein Teil der Truppe kam schiffbrüchig an Land, musste aus norwegischen Beständen neu eingekleidet und ausgerüstet werden und fand sich erst nach und nach zu geschlossenen Einheiten zusammen. Vor allem aber hatten sich die *Norweger* nunmehr zum Widerstand entschlossen. König und Regierung waren ins Innere des Landes geflüchtet, die Norweger eilten zu den Fahnen. Zwei norwegische Divisionen waren noch vom Finnlandkonflikt her mobil; in die Mobilmachung der übrigen vier Divisionen stiess der deutsche Vorstoss hinein, ohne sie jedoch ganz verhindern zu können.

Verhältnismässig am reibungslosesten gelang die Sicherung des *süd-norwegischen Raumes*. Zwar griffen hier die Engländer von See aus wiederholt mit Schiffen und Flugzeugen heftig an, wobei besonders die Luftwaffenbasis bei Stavanger ihr Ziel bildete, aber wirk-



Die ersten Luftlandetruppen sind auf norwegischem Boden eingetroffen. (Privataufnahme)

same Gegenwehr trieb den Feind schliesslich in die Flucht. Im Innern des Landes fiel ein Stützpunkt nach dem andern in die Hand der Deutschen, im Zeitraum von einer Woche kapitulierten die hier stehenden norwegischen Truppenteile, am 21. April war die Landverbindung zwischen Oslo, Kristiansand und Stavanger hergestellt.

Einige Kämpfe kostete die Sicherung des *südöstlichen Raumes* bis zur schwedischen Grenze. Am 16. April wurde Kongsvinger genommen und die Bahnverbindung von Oslo über Fredrikstad und Halden zur Schwedengrenze hergestellt. Was von den norwegischen Truppen nicht gefangengenommen worden war, wurde nach Schweden abgedrängt.



Von Marinestreitkräften gelandete Infanterie im Osloer Hafen. Aufn. P.K. Borchert

Den heftigsten Widerstand fand der *Vormarsch von Oslo* aus nach Norden und Nordwesten auf Elverum, Hamar, Gjøvik und Hønefoss zu. Nirgendwo war es möglich, grössere Massen zu entfalten, überall war die Truppe auf ganz bestimmte Vormarschstrassen angewiesen, die der Gegner leicht durch Brückensprengungen, Sperren und schwer auszumachende Widerstandsnester verteidigen konnte. Er tat es auch! Der Norweger zeigte sich als ein zäher, gewandter und gut schiessender Gegner, andererseits aber war sein Widerstandsg Geist in keiner Weise der unbeugsamen Entschlossenheit und dem Angriffswillen des deutschen Infanteristen gewachsen. Und so brach sich der deutsche Vormarsch überall Bahn. Am 14. April wurde Hønefoss genommen, am 21. waren Gjøvik und Lillehammer in deutscher Hand, und hier traf man zum ersten Male in diesem Kriege auf die *Engländer*.

### Von Oslo zur Küste.

Unfähig, Bergen und Drontheim in unmittelbarem Angriff den Deutschen wieder zu entreissen, hatten die Briten nördlich und südwestlich von Drontheim, in Andalsnes (am 15. April) und in Namsos (am 17. April) Truppen ausgeschifft, die nun Drontheim umklammern und Nordnorwegen erobern sollten. Der Plan war nicht schlecht, die Ausführung aber scheiterte. Nachdem die Briten in Lillehammer einen so warmen Empfang gefunden hatten, wobei jene wichtigen Dokumente in unsere Hand fielen, die die englischen Pläne bezüglich Norwegens aktenkundig gemacht haben, traten die übrigen englischen Verbände einen überstürzten Rückzug an. Von den Deutschen verfolgt, zogen sie sich durch das Gudbrandsdal und durch das Romsdal zurück, wobei die Norweger bei Ringebu, Kvam und Otta ihren Rückzug zu decken versuchten, und bestiegen in Andalsnes wieder die Schiffe, mit ihnen zusammen Norwegens König und die Reste der Regierung. Damit war der Drontheimer Raum von Süden her gesichert, die Verbindung *Oslo—Drontheim* am 30. April hergestellt. Hierbei hatte sich auch eine Kampfgruppe ausgezeichnet, die über Tynset und Røros durch Østerdal und Gauldal vorgangen war.

Fast gleichzeitig, am 1. Mai, war auch die Landverbindung zwischen *Oslo und Bergen* hergestellt. Hier hatten besonders die von Bergen aus vorstossenden Truppen schwere Kämpfe zu bestehen. Die Division, die im Raume Stavanger, Haugesund, Bergen Fuss gefasst hatte, musste zunächst ihr eigenes Küstengebiet sichern. Diese Aufgabe war wegen der vielen grossen und kleinen, tief in das Land einschneidenden Fjorde nicht einfach. Ein besonderes Unternehmen mit vereinten Land- und Marinestreitkräften erforderte die Säuberung des Hardanger Fjordes vom Feind, dieses in Friedenszeiten so beliebten Ausflugszieles aller Norwegenfahrer. Dann wurde von hier aus, vor allem jedoch auf der von Bergen nach Oslo führenden Eisenbahnstrecke, der Angriff auf *Voss* vorgetragen, wo der energische





Ein schweres Flak-Geschütz wird an Land gebracht.

norwegische General Steffens seine Division versammelte. Zehn Tage nach Beginn des schwierigen Unternehmens, am 27. April, fiel Voss, der Gegner flüchtete in die Berge und warf die Waffen weg, die Eroberung des Myrdalstunnels hoch oben im Gebirge brachte den entscheidenden Durchbruch, und dann reichten sich die aus dem Gebirge herabkommenden und die von Oslo aus durch das Hallingdal hinaufsteigenden Truppen die Hand.

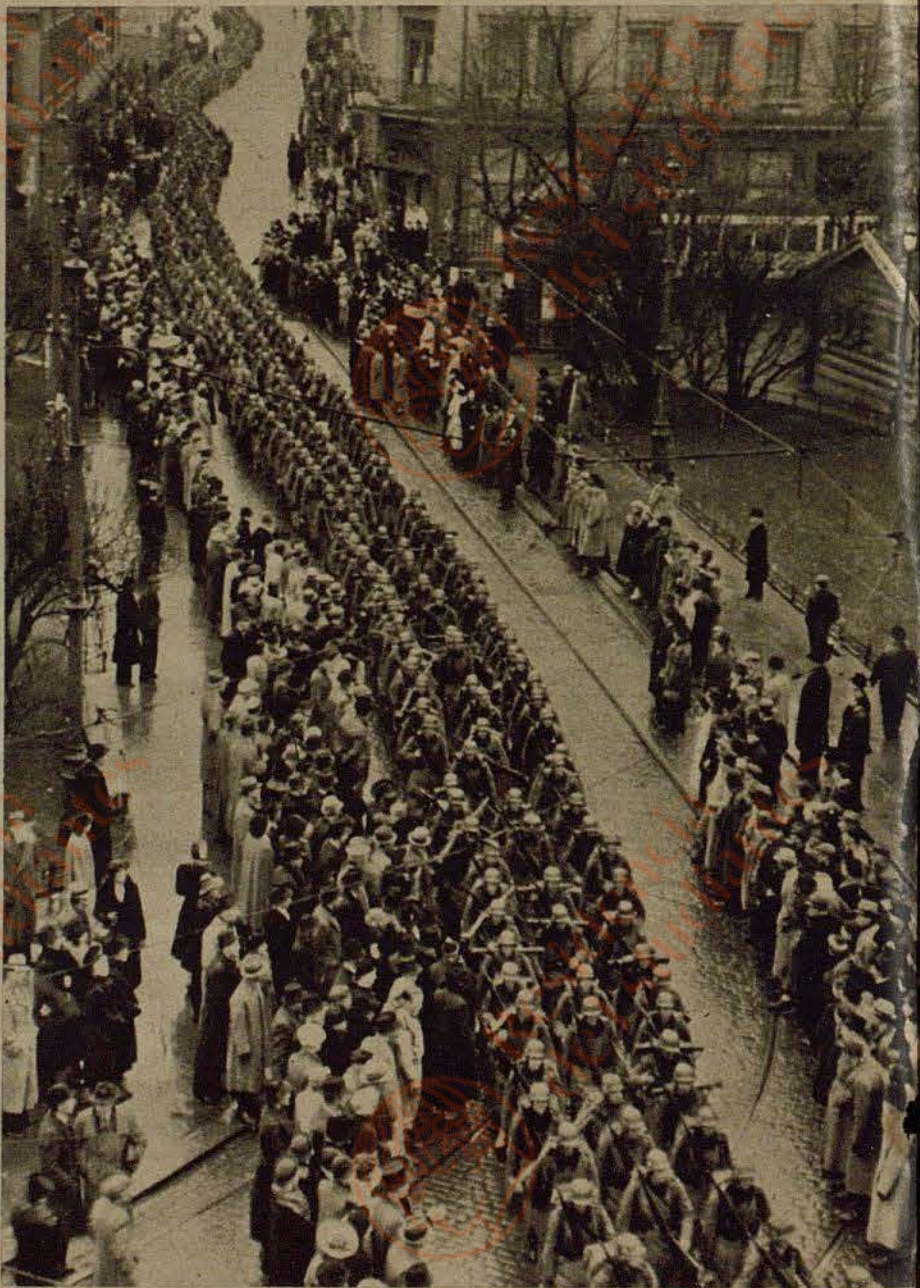
Norwegens bedeutendster Teil, das ganze Land südlich der Linie Drontheim—schwedische Grenze, war nun in deutscher Hand. Es blieb allerdings noch die Aufgabe, diesen grossen und überaus schwierigen Raum von versprengten Feindteilen zu säubern, ihn auch in den abgelegenen Gegenden zu sichern und vor allem die von Süden nach Norden hinaufziehenden Strassen und die Bahnlinien so rasch wie möglich wiederherzustellen, um den Nachschub nach Norden bringen zu können. Denn hier hielt sich noch der Feind, und in Narvik kämpfte die Truppe nun schon drei Wochen lang einen weltabgeschiedenen Kampf gegen einen zehnfach überlegenen Gegner.

### Die Eroberung Nord-Norwegens.

Es begann die dritte Phase des Feldzuges: auch in Nordnorwegen musste der Feind geworfen werden. Die beiden norwegischen Divisionen, die hier oben standen, — eine von ihnen im Raume von Narvik —, waren aus gut ausgerüsteten und für den Gebirgskrieg im Winter ausgebildeten Truppen zusammengesetzt. Auch die Alliierten hatten, im Gegensatz zu Andalsnes, in Namsos und in mehreren Häfen weiter nördlich ausgesuchte Regimenter gelandet, schottische und Waliser Garde, französische und polnische Alpenjäger. Die Bedrohung Drontheims vom Norden her war also nicht zu unterschätzen, doch schon war ihr eine kühne und entschlossene Einzeltat eines nur kleinen deutschen Verbandes zuvorgekommen. Aus den in Drontheim gelandeten und inzwischen auf dem Luftweg verstärkten Truppen war bereits am 22. April eine kleine Gruppe Infanteristen durch Marinestreitkräfte nach Steinkjer am Beistadfjord gebracht worden und hatte hier Strasse und Bahn von Namsos und Grong nach Süden abgeriegelt. Und wiederum zeigte sich, dass

es der feindlichen Führung und Truppe an dem entschlossenen Angriffsgeist fehlte. Wohl hielten sich die Engländer und die Franzosen in ihren ausgebauten Stellungen, solange sie im Besitz eines waffenmässigen Uebergewichtes zu sein glaubten. Der zäh durchgeführten Umgehung aber und dem unermüdlichen Vordringen der deutschen Infanterie waren sie nicht gewachsen. Die Luftwaffe tat das ihrige, um den Widerstand zu zerschmettern, der grösste Teil von Namsos mit grossen Vorräten der Engländer ging in Flammen auf, Transport- und Kriegsschiffe wurden von deutschen Bomben schwer mitgenommen, und nachdem am 4. Mai Namsos und Grong genommen worden waren, flohen auch hier die Engländer mit ihren Bundesgenossen in einem jener «glorreichen Rückzüge», die ein Merkmal der englischen Kriegführung geworden sind. Der norwegische Bundesgenosse wurde hierbei schnöde im Stich gelassen. Oberst Getz, ein befähigter Soldat, erhielt ein Handschreiben des englischen Befehlshabers, in dem dieser ihm weiterhin «Glück wünschte» und die notgedrungen an Land zurückgelassenen englischen Vorräte «grosszügig» zur Verfügung stellte. Verbitert sah sich Getz nach diesem Verrat gezwungen, zu kapitulieren.

Der Einnahme von Grong und Namsos folgte die von Mosjøen, Mo, Fauske und Bodö, das nach fortlaufenden Kämpfen mit Norwegern und Engländern am 1. Juni genommen wurde, und hiermit war nun die dritte Phase ebenfalls einem erfolgreichen Abschluss zugeführt. Ausserordentliches war geleistet worden, allem Widerstand, allen Entfernungen, allen Wetter- und Geländeschwierigkeiten zum Trotz! Heer, Marine und Luftwaffe hatten in engstem kameradschaftlichem Zusammenwirken den Feind geworfen, wo er sich stellte, und binnen knapper Monatsfrist eine strategisch ungeheuer schwierige, kriegspolitisch entscheidende Aufgabe erfolgreich gelöst. Nun kämpften



Einmarsch in die Stadt Oslo.

Aufn. PK. Borchert



nur noch im hohen Norden, im Raum von Narvik, deutsche Soldaten, und ihnen galt es jetzt in verstärktem Umfang zu Hilfe zu kommen.

### Der Sieg von Narvik.

Nur Fachleuten war bis zum 9. April dieses Jahres der Name Narvik ein geläufiger Begriff, — von diesen Tage an aber ist er unsterblich geworden im Denken und Fühlen eines ganzen Volkes. Denn Narvik ist uns jetzt, als Krönung des ganzen Norwegen-Feldzuges, für den gleiches ausgesagt werden kann, ein Symbol für den Sieg des Geistes über die Materie, des Charakters und seiner Standfestigkeit über Unentschlossenheit und mangelnden Wagemut.

Dies zeigte sich schon sofort zu Beginn: während das von England zur Besetzung des Erzhafens ausgesandte Zerstörergeschwader nicht in den Ofotenfjord einzufahren wagte und an seinem Ausgang besseres Wetter abwartete, brausten die Zerstörer der Flottille Bonte durch Nebel und Schneesturm mit unverminderter Geschwindigkeit unerkannt am Feind vorbei und liefen in die Bucht von Narvik ein. Diese Kühnheit, die sich streng an den Auftrag band und keinerlei eigenen Bedenken Raum gab, hat den entscheidenden Erfolg und letzten Endes den Sieg von Narvik begründet und ermöglicht. Denn wären die Engländer, die bereits vor unseren Schiffen hätten einlaufen können, bereits an Land gegangen, so hätte der Kampf um Narvik ein völlig anderes Bild angenommen.

Nun aber landeten Bontes Zerstörer ihre in tagelanger Sturmfahrt durchgeschüttelten Männer, die braven ostmärkischen Gebirgsjäger des Generalmajors Dietl. Unverzüglich besetzte man die auf einer Halbinsel gelegene Stadt und, soweit die Kräfte reichten, auch andere Punkte der näheren Umgebung. Und dann war keine Zeit mehr zu verlieren: mit starken Seestreitkräften griffen die Engländer, nach dem Feuerüberfall vom 10. April, die Bucht von Narvik am 13. April an. Heldenhaft stellten sich die deutschen Zerstörer zum ungleichen Kampf, und obwohl sie in diesem nacheinander sämtlich ausser Gefecht gesetzt wurden, fiel doch keiner in die Hände des Feindes, dem man vorher noch empfindliche Verluste beigebracht hatte.

Die überlebenden Besatzungsmitglieder wurden in die Reihen der ostmärkischen Gebirgstruppen eingefügt, und sie haben sich Schulter an Schulter mit ihnen so bewährt, dass General Dietl später einmal erklärt hat: «Das Unglück der Zerstörer war das Glück der Gruppe Narvik, denn ohne die Marine hätte ich Narvik nie halten können.» Seit dieser Zeit besteht eine unlösliche Kameradschaft zwischen den Matrosen und den Gebirgsjägern.

Dennoch hätten sich beide, auf die Dauer gesehen, der immer stärker anwachsenden feindlichen Übermacht gegenüber kaum behaupten können, wenn ihnen nicht immer wieder auf dem Nachschubwege durch die Luft Verstärkung, Munition und Proviant zugetragen worden wäre. Die Leistungen, die die Luftwaffe hierbei vollbracht hat, sind gleichfalls über alles Lob erhaben! Musste man doch bei

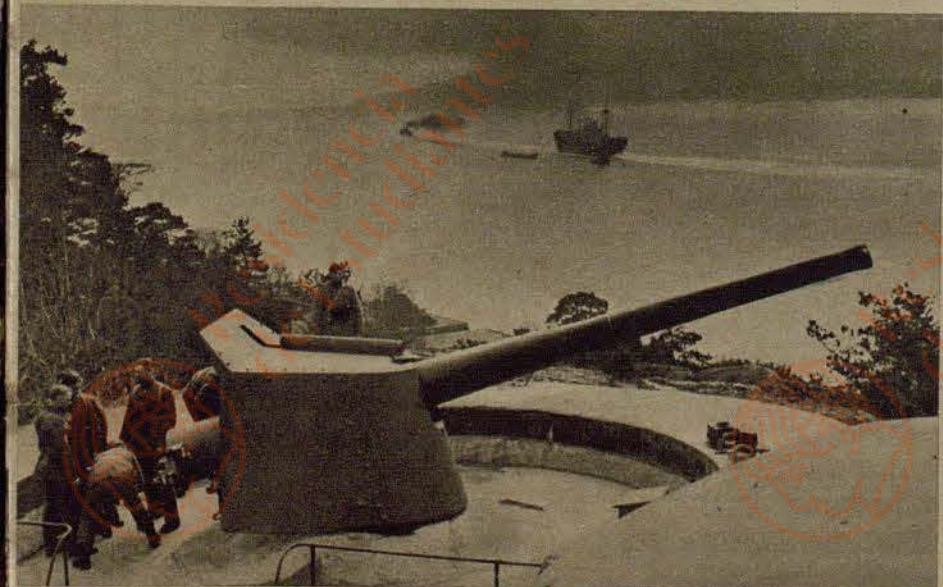
jedem Anflug von Drontheim aus nahezu 500 Kilometer durch Sturm und tiefe Wolken und über schroffe Berge hinweg zurücklegen und dann so weit herunterstossen, dass Absprung und Abwurf möglich wurden. Dazu noch verstärkte sich die feindliche Abwehr von Tag zu Tag. Nur langsam wuchs daher die Gruppe Narvik zahlenmässig an, aber stets blieb sie dabei in hoffnungsloser Unterlegenheit dem Feind gegenüber.

Dieser hatte inzwischen nordostwärts und nördlich von Narvik in Harstad und Tromsø festen Fuss gefasst und bereitete nun in aller Ruhe die Belagerung der von aller Welt abgeschnittenen Gruppe Dietl und den Grossangriff auf sie vor. Die Deutschen hatten inzwischen die Erzbahn bis zur schwedischen Grenze besetzt und hierbei Verbänden der 6. norwegischen Division den Weg zurück gewiesen. Schon vorher war durch den Übergang über den Rombakenfjord und durch die Landung in Bjerkvik am Ende des Herjangsfjords eine Nordgruppe gebildet worden, die bald darauf im Gefecht bei Elvenes ein starkes norwegisches Bataillon vernichtete. Diese Gruppe hatte die Aufgabe, den von Norden durch das Bardutal und den Grangangenfjord eindringenden Gegner abzuwehren. Dies gelang auch eine Zeitlang, dann aber fiel der Feind den tapferen Männern in den Rücken. Bjerkvik, das nur von zwei schwachen Jägerkompanien besetzt werden konnte, wurde am Pfingstmontag, dem 13. Mai, unter das Trommelfeuer von nahezu hundert Schiffsgeschützen bis zum Kaliber von 38 Zentimeter genommen und dadurch eine Landung erzwungen. Die Nordgruppe musste nun südostwärts auf die schwedische Grenze zu ausweichen, und da Narvik nun auch vom Norden her bedroht war, sah sich General Dietl schweren Herzens gezwungen, Narvik, Ankenes und die Stellungen am Beisfjord zu räumen.

Dies geschah am 28. Mai, nach sieben Wochen eines zähen und unermüdlichen Kampfes in Schnee, Eis und Felsen. Die Unterkünfte bestanden grösstenteil aus Zelten und Schneelöchern, wochenlang musste jeder Mann mit fünf Scheiben trockenen Brotes je Tag auskommen, und ein grosser Teil hat in den kalten Tagen vom 11. April bis Mitte Mai im ganzen nur dreimal etwas Warmes erhalten. Die Uniform, mindestens der Mantel, war völlig durchnässt, und zu diesen körperlichen Strapazen gesellte sich die ununterbrochene Bedrohung durch einen materiell in jeder Hinsicht überlegenen Feind. Wer sich an einem der weissen Hänge an Hafen oder Fjord zeigte, musste damit rechnen, mit Schiffsgeschützen unter Feuer genommen zu werden. Immer lag ein feindlicher Zerstörer Wache und richtete sein Rohr auf jeden Einzelgänger. Ohnmächtig musste man zusehen, wie die feindliche Seemacht immer stärker wurde, wie Transportdampfer einliefen und an Punkten, die der deutschen Feuerwirkung entzogen waren, Mannschaften, Geschütze und Vorräte landeten. Die eigene Unterstützung jedoch traf nur in geringem Ausmass ein, der Absprung von Gebirgsjägern aus einer Ju, die sich durch alle Widrigkeiten hindurchgeschlagen hatte, war bereits ein Ereignis!

Und dennoch kam in keinen Augenblick der Gedanke an Verzicht oder Kapitulation auf: die Gebirgsjäger hingen mit fanatischer Liebe an ihrem Führer, der alles Ungemach mit ihnen teilte, der sie verstand und so gut es ging für sie sorgte, der unermüdlich auf seinen Skis unterwegs war und der immer wieder nur die eine Parole kannte: «Durchhalten!» Dieser Parole blieb er auch treu, als er mit seiner Gruppe schliesslich auf die Berge am Ende des Rombakenfjords zurückgedrängt war, vor sich einen zehnfach überlegenen Gegner, zusammengesetzt aus Truppen von vier Nationen, hinter sich mit nur wenigen Kilometern Zwischenraum die schwedische Grenze, und das heisst: die drohende Entwaffnung.

Inzwischen war aber die oberste Führung nicht müssig gewesen, Hilfe herbeizubringen. Von Bodö aus setzten sich einige ausgesuchte Gebirgsjägerkompanien in Marsch, um auf dem Landwege der Gruppe Narvik Entsatz zu bringen. Dieses sogenannte «Büffel»-Unternehmen (Büffel war General Dietls Spitzname bereits als Kompanieführer) ist eine glänzende Leistung gewesen. Der Marsch ging über hochalpines und völlig wegelooses Gelände. Man musste wie bei einer grossen Bergexpedition Lager anlegen, die aus der Luft versorgt wurden, denn ein Nachschub war nicht möglich, Fahrzeuge waren überhaupt ausgeschlossen. Zugleich war es der Luftwaffe gelungen, von nach Norden vorgetriebenen Flugplätzen aus die eng-



Unter dem Schutz einer von deutschen Truppen besetzten norwegischen Küstenbatterie treffen weitere Truppentransporte im Geleitzug ein.

Aufn. P.K. Borchert



# VORMARSCH

lischen Seestreitkräfte und Transportdampfer vor Narvik und Harstad empfindlich zu schwächen. In unermüdlichem Angriff wurden den Alliierten so schwere Verluste zugefügt, dass sie schliesslich den Kampf aufgaben. Am 8. Juni, nach genau zwei Monaten eines für ihn verlustreichen und vergeblichen Kampfes, räumte der Gegner das Feld.

Man kann sich die Gefühle der Narvikkämpfer ausmalen, als sie von ihren Bergen wieder hinab in die Stadt zogen und hier wie überall im Umkreis die Reichskriegsflagge hissten, das Zeichen ihres endgültigen Sieges! Am gleichen Tage, dem 10. Juni, unterzeichnete das norwegische Oberkommando im blauen Zimmer des Hotels «Britannia» in Drontheim die deutschen Kapitulationsbedingungen, die ihm vom Chef der Stabes der Heerestruppen, Oberst Buschenhagen, vorgelegt worden waren. Der Norwegenfeldzug war siegreich beendet und damit, wie der abschliessende Bericht des OKW vom 14. Juni zusammenfassend feststellte, die englische Blockadefront zerbrochen und der Besitz einer strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste gewonnen worden.

In unser nur in den grossen Linien gezeichnetes Bild des Feldzuges in Norwegen verweben sich ungezählte tapfere Einzeltaten. Der Kampf im Norden ist zu einem entscheidenden Teil der Kampf des einzelnen Mannes gewesen. Alle die persönlichen Leistungen, die hier von unbekannten Soldaten, von hervorragenden Offizieren durchgeführt worden sind, näher zu schildern, hiesse ein ganzes Buch zusammentragen. Oft hing das Schicksal einer wichtigen Operation nur von dem Mut und der Tatkraft einer einzelnen Schützengruppe, einer kleinen Flugzeug- oder Torpedobootbesatzung ab. Gleichzeitig ist der norwegische Erfolg undenkbar ohne das engste Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile. Alle drei tragen denselben Anteil am Endsieg, und alle drei halten nun die Wacht im Norden!

Hauptmann Dr. Wilhelm Ehmer.



Der Vormarsch beginnt!

Aufn. PK. Ehlert

Unten: Unaufhaltsam geht es voran!

Aufn. Lanzinger





Von oben: Schlechte Strassen bilden kein Hindernis.

Aufn. PK. Ehlert

Infanterie im Gudbrandsdal.  
Vormarsch zum Sognefjord.  
Rast in der Aprilsonne.

Aufn. PK. Borchert  
(Privataufnahme)  
Aufn. PK. Ehlert







Nachschubkolonne im norwegischen Hochgebirge.

Aufn. PK. Ehlert

Von oben links: Nachrichtentruppe bei der Arbeit.

Aufn. PK. Ehlert

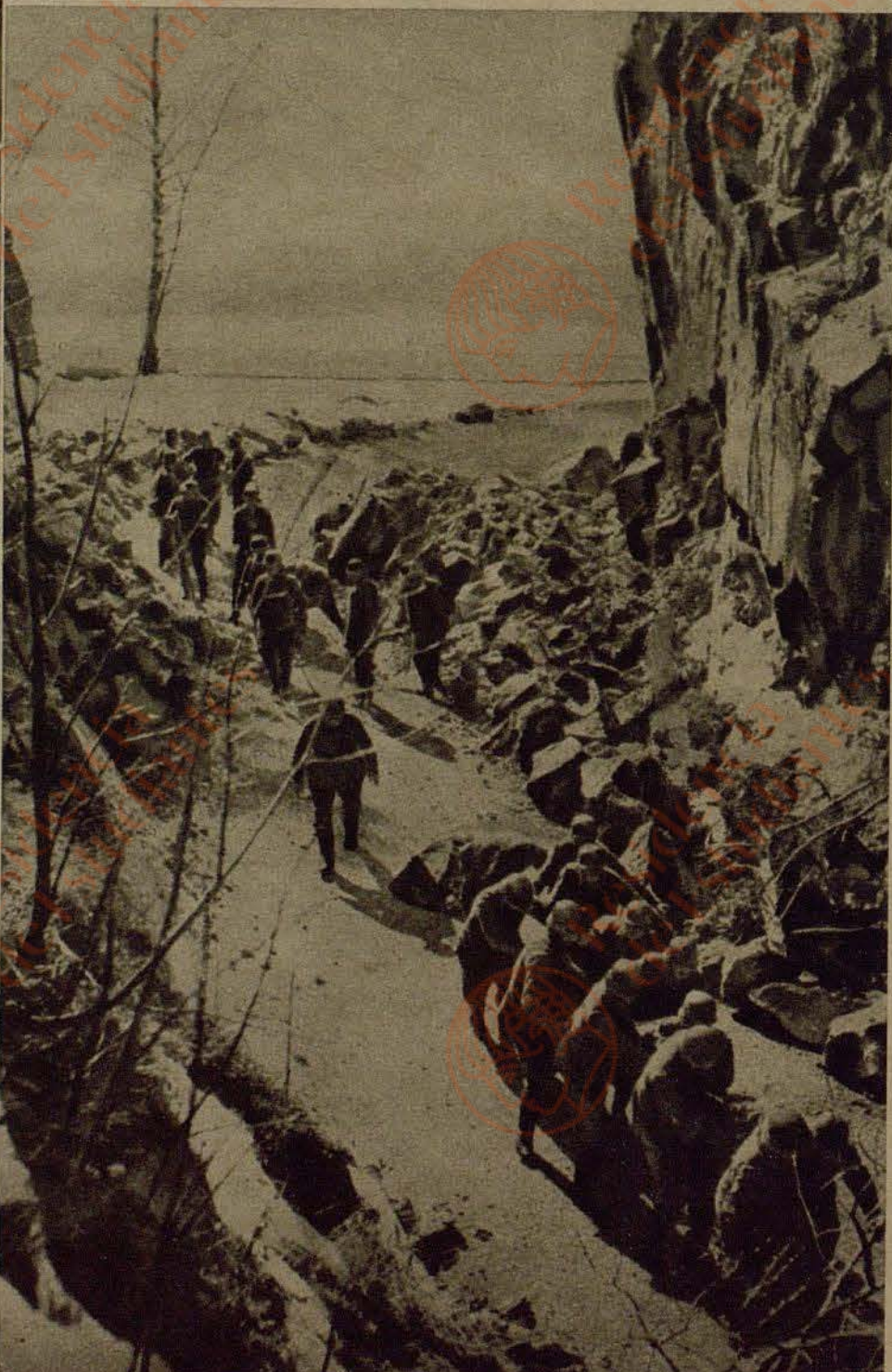
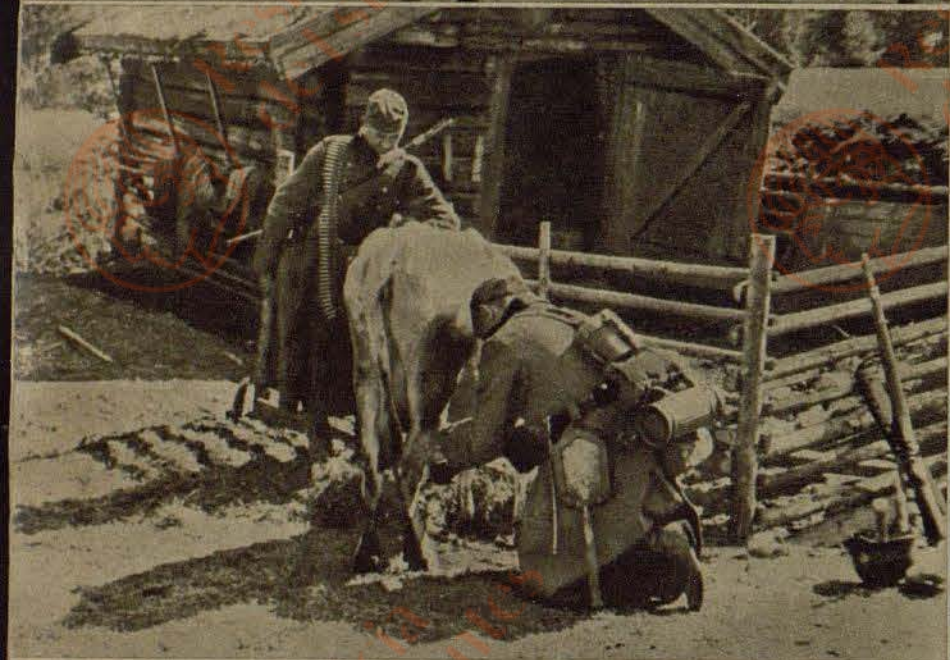
«Frisch vom Fass!»

(Privataufnahme)

Quartier in einem Bauernhof.

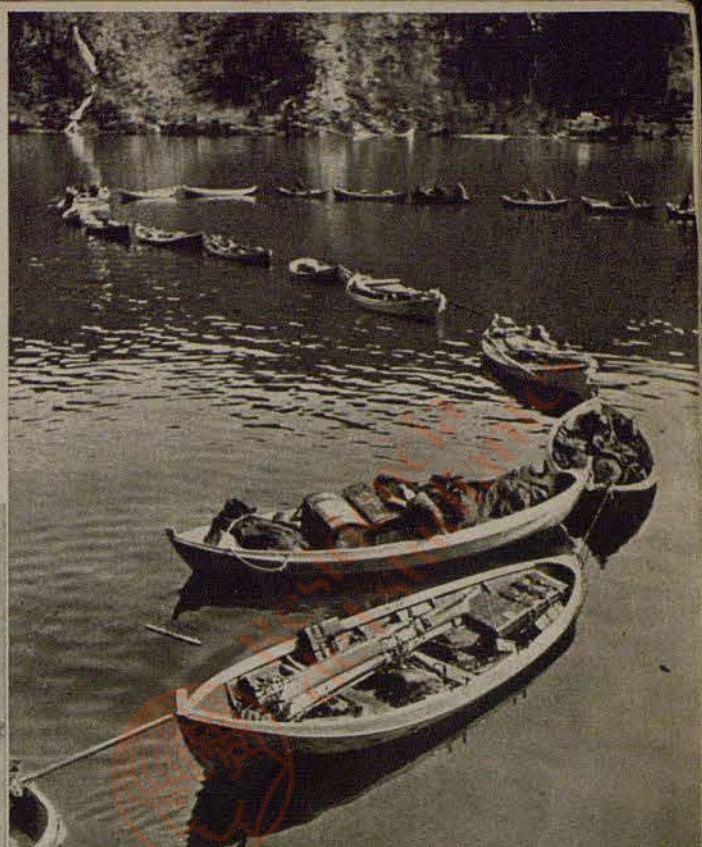
(Zeichnung von Medvey)

Unten: Eine Strassensperre wird geräumt.





# GEBIRGSJÄGER marschieren nach Narvik



Die «Seeschlange» auf dem Elsfjord.

Aufn. PK. Lange

Unten: Teilnehmer an dem «Büffel»-Unternehmen zum Entsatz der Gruppe Dietl (alpiner Marsch von Sörfold nach Narvik).  
(Privataufnahme)



Links von oben: Wo Pferde fehlen, haben sich die Gebirgsjäger selber eingespannt.  
Aufn. PK. Lange

Gebirgsjäger überschreiten einen Fluss....  
.... und kämpfen sich durch einen Schneesturm voran.  
(Privataufnahme)

Am Polarkreis!  
Aufn. PK. Lange







eingeschifften Heerestruppen, von den Flammen zur Explosion gebracht, pfeift mir um die Ohren, und da wirft es mich auch schon wieder lang auf das Deck. Ueber mir fegt eine schwere Granate in den Vormars hinein, Sekunden später sehe ich tote und schwer verwundete Kameraden dort liegen. Manchem ist nicht mehr zu helfen, aber den anderen stehen die Aerzte bei, die sich durch nichts von ihren Pflichten abhalten lassen.

Plötzlich springt die «Blücher» mit einem gewaltigen Satz zur Seite. War's eine Mine, war's ein Landtorpedo? Schwer legt sich das totwund geschossene Schiff auf die Seite. Aber noch weicht keiner von der Stelle. Mit allen Kräften arbeiten die Leckwehren, versuchen die Männer in den stockdunklen Maschinenräumen Schäden auszubessern, stehen die Matrosen bis an den Hals im Wasser bei ihren Maschinen, bis auch bei ihnen eine Granate hineinfetzt .... Von Sekunde zu Sekunde neigt sich die «Blücher» mehr nach Backbord über — es ist keine Hoffnung mehr, das Schiff ist verloren.

Ein Ruf ertönt, der allen Seemännern wie ein Messer ins Herz schneidet: «Alle Mann von Bord!»

Oben: Die Festung Oscarsborg im deutschen Feuer. Aufn. Goerz  
Unten: Oscarsborg nach einem Angriff deutscher Bomber. Aufn. PK. Obschonka

Ein Verband der Kriegsmarine unter Konteradmiral Kummer, der sich aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen zusammensetzte, hatte den Befehl, am 9. April vor Tagesanbruch die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen in Oslo zu landen.

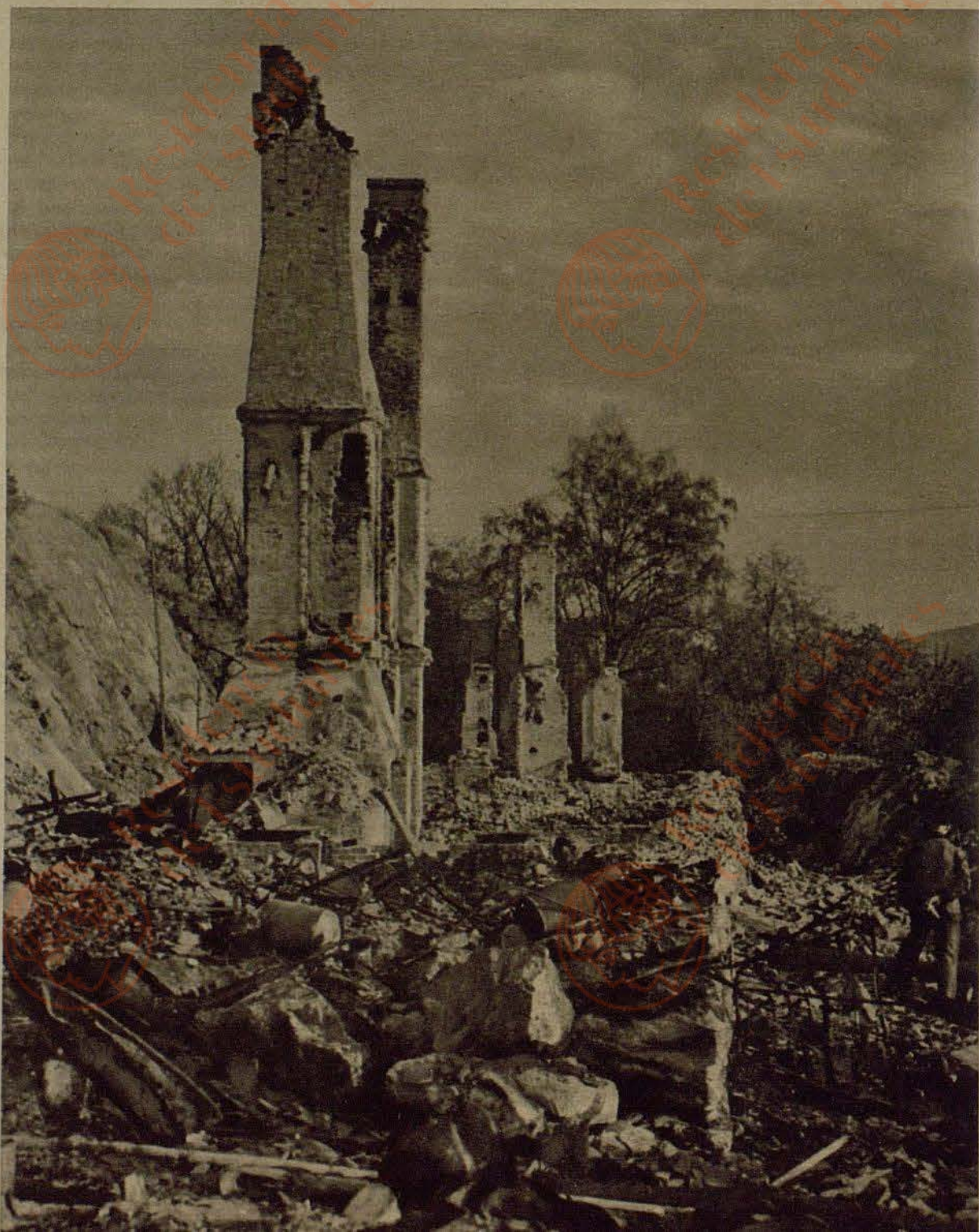
Der schwere Kreuzer «Blücher», eines der stolzesten Schiffe der deutschen Kriegsmarine, fuhr mit langsamer Fahrt voraus. Vereinzelt blinkten die Lichter am spärlich bewohnten Ufer. Gespensterhaft huschten kleinere Boote vorüber. Nur das leise Brummen der Schiffsmotoren war zu hören. Scheinwerfer zuckten auf und zogen ihre silberne Bahn auf dem Wasser. Angestrengt suchten Hunderte von Augen den Dunst zu durchdringen, der das Land noch verhüllte. Es war strengster Befehl gegeben, nicht zu schiessen, wenn nicht die Norweger selbst die Waffen sprechen lassen würden.

Da, plötzlich eröffnen schwere Küstenbatterien — es ist 5,30 Uhr — beim Passieren der Festung Oskarsborg das Feuer aus nur 500 m Entfernung auf das vom Lande aus gut zu beobachtende Schiff.

Ein Augenzeuge schildert seine Eindrücke von diesem Gefecht:

Ich stehe oben auf dem Signaldeck auf dem Vormars und sehe, wie sich plötzlich auf der Backbordseite ein blutroter Höllenschlund auftut. Feuerstrahlen zucken auf, ein ohrenbetäubendes Krachen, das tausendfach in den Bergen widerhallt, zerreisst die nächtliche Stille.

Mit diesem Krachen scheint auch die Hölle losgebrochen zu sein. Bruchteile von Sekunden nach dem ersten Feuerstrahl von drüben ertönt ein gewaltiges Krachen auf dem Mitteldeck, dort, wo die beiden Bordflugzeuge standen. Der Luftdruck schleudert mich wie eine leichte Feder gegen die Panzerwand des Turmes, glühende Flammen leuchten auf. Ich will hinüber zu dem kaum 20 Meter weit entfernten tieferen Deck, um dort zu helfen. Gewehr- und Maschinengewehrmunition der





# gang des Kreuzers „Blücher“



junge Assistenzarzt am halbverkohlten Seil in die Tiefe. Ein junger Infanterist suchte, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Gewehren sein eigenes hervor. Ein anderer holte von einer schon in Brand geratenen Stelle sein Maschinengewehr. Besonders aber zeigte sich in dieser Lage die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Immer wieder bemühten sich junge Soldaten um die Rettung ihrer älteren Vorgesetzten.

Auf einem Floss lag ein schwer verletzter Fähnrich. Die Männer konnten das Floss nicht richtig handhaben. Es drohte, in den Sog des sinkenden Schiffes hineinzugeraten. Da liess sich der sterbende Fähnrich aufrichten. Er gab ruhig seine Kommandos und so kam das Floss an Land.

Schliesslich neigte sich die «Blücher» und begann, mit dem Bug zu sinken. Die am Ufer stehenden Soldaten sangen das Deutschlandlied. Einsam stand auf dem sich immer mehr hinaushebenden Heck ein Mann mit erhobener Rechten und versank so mit dem Schiff. Das Schicksal wollte es, dass er vom Sog wieder emporgerissen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

Oslo selbst und seine Befestigungen fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Das Schicksal der «Blücher» war besiegelt. Aber noch in der Stunde ihres Unterganges gewann sie ihrem Namen Unsterblichkeit durch die vorbildliche Haltung und Disziplin der Besatzung wie der eingeschifften Truppen. Es gab kein Hasten und Drängen, sondern nur gegenseitige Hilfeleistung. Jüngere boten ihre Schwimmwesten älteren Kameraden an, ja banden ihnen diese selbst gegen ihren Willen um. Ein Rettungskutter blieb fast leer, weil jeder dem andern den Vortritt lassen wollte. Behutsam wurden die Schwerverwundeten vom verqualmten Vormars heruntergeholt, und als letzter rutschte der

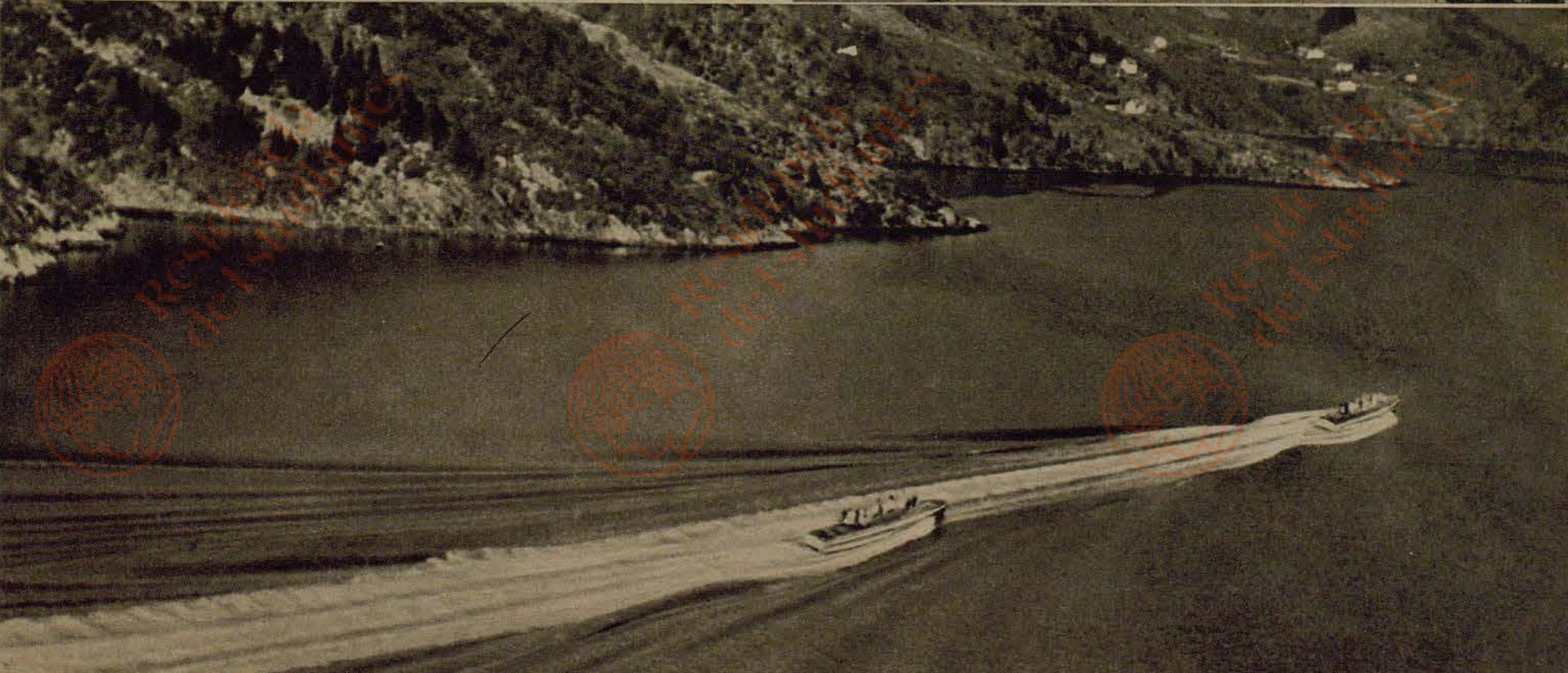
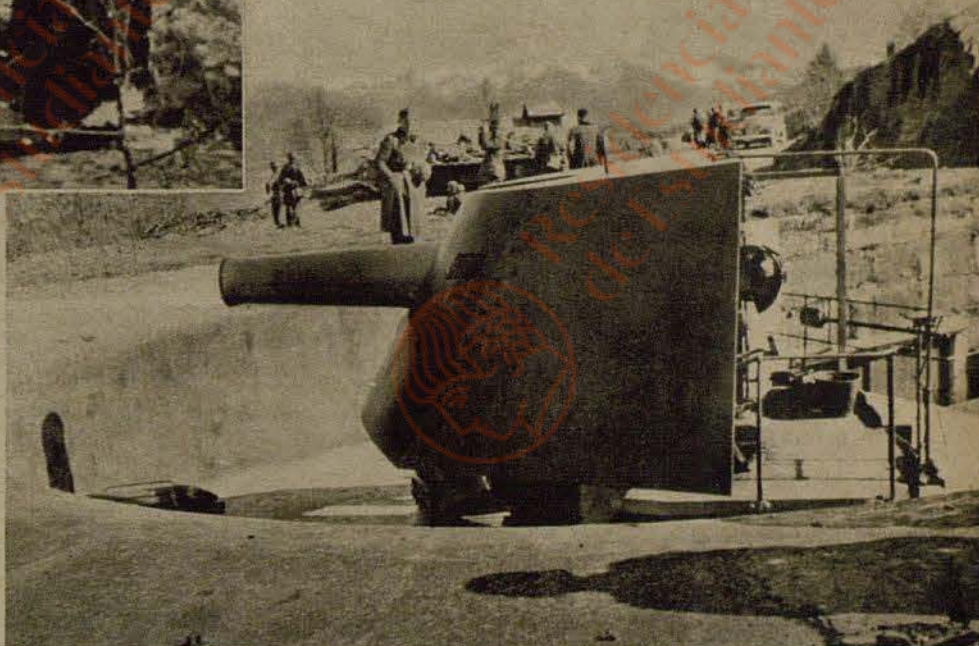
**Oben: Ein Kranz für die Untergangsstelle der «Blücher».**

Aufnahme: Goerz

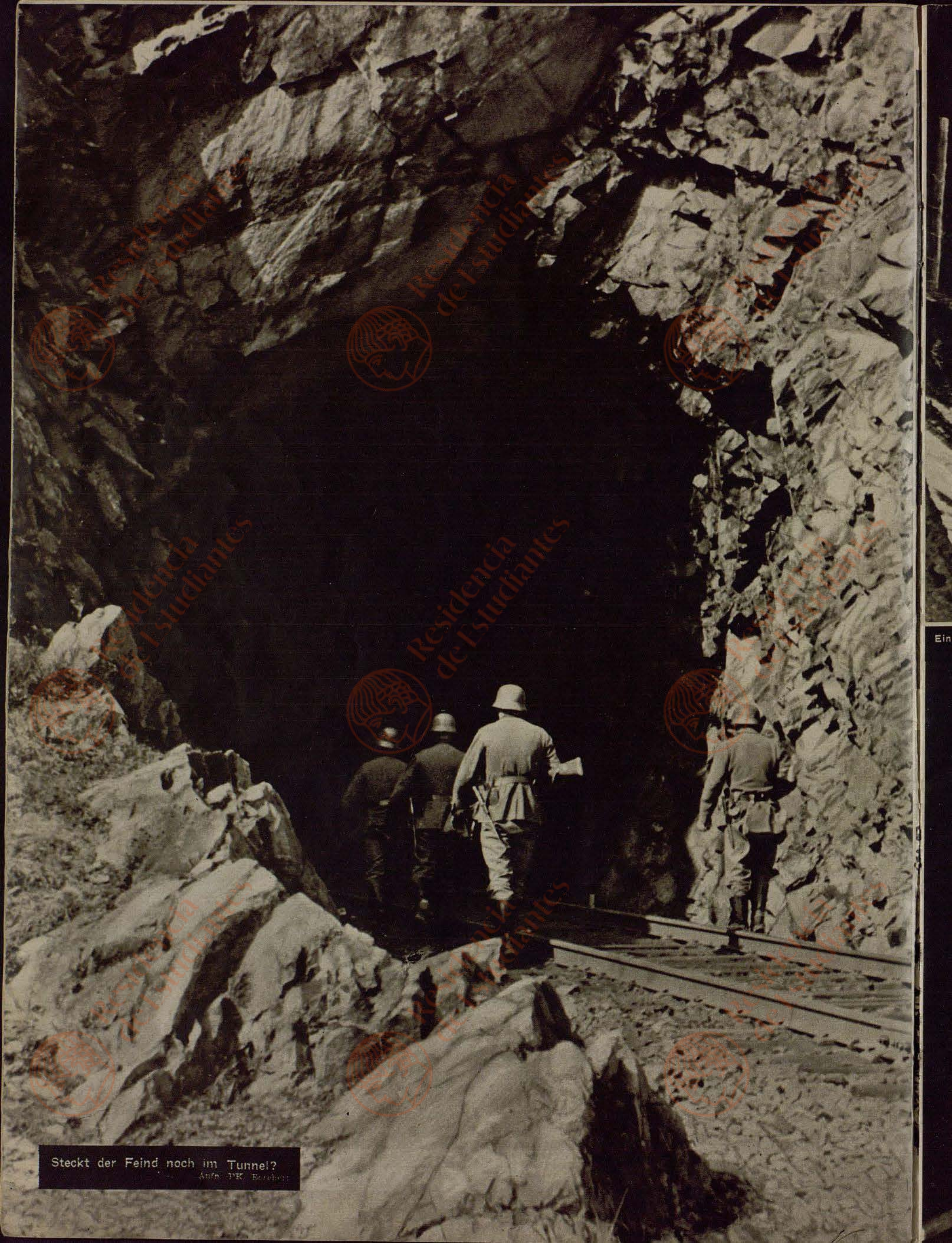
**Mitte: Bergens Schutz, die Festung Kvarven, in deutscher Hand.**

(Privataufnahme)

**Unten: Schnellboote sichern Norwegens Küste.**  
PK-Aufnahme: Aubele







Steckt der Feind noch im Tunnel?  
Aufn. PK. Berchett





Ein Stosstrupp auf Schienen.  
PK-Aufnahme: Borchert





# Vier Phasen des Norwegenfeldzugs



## Landung von Heer und Marine am 9. April.

In der Frühe des 9. April landeten deutsche Truppen an den strategisch wichtigsten Punkten der norwegischen Küste, besetzten die hier liegenden Städte und Stützpunkte und sicherten in den darauffolgenden Tagen die nähere Umgebung der besetzten Orte. Kurz darauf konnte die Führung bereits melden, dass eine ernstlich bedrohen- de Landung der Engländer nunmehr nicht mehr möglich sein werde.

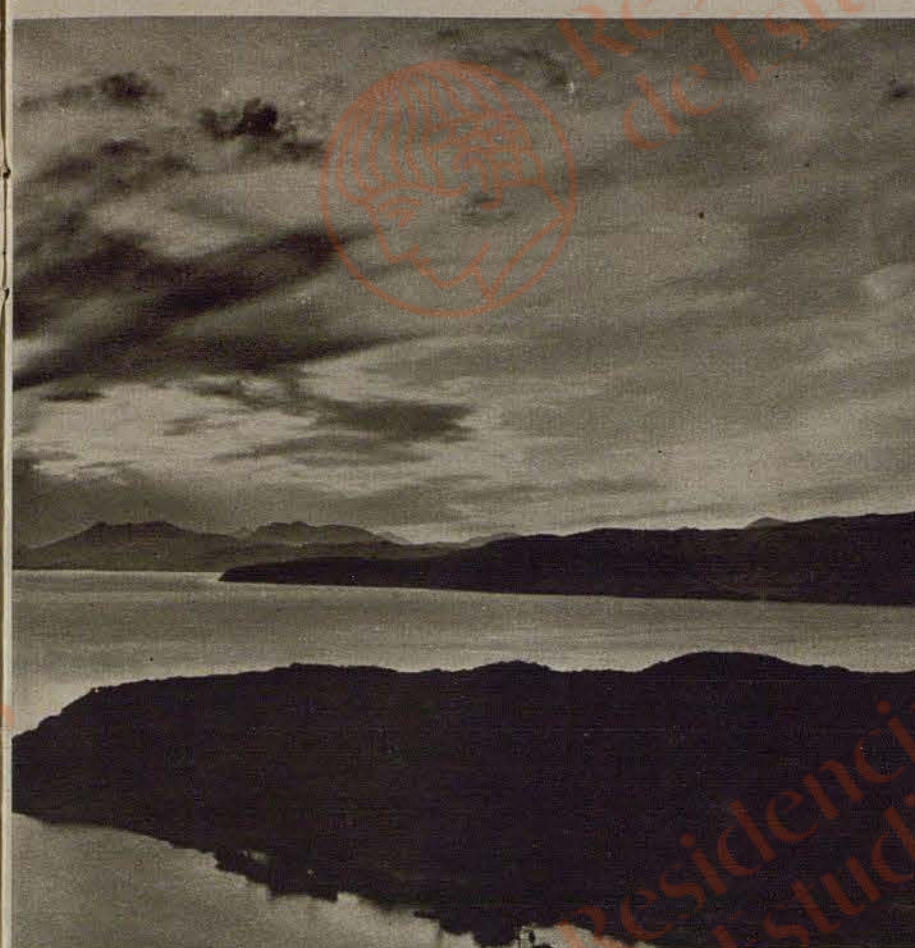


## Der Einsatz der Luftlandetruppen.

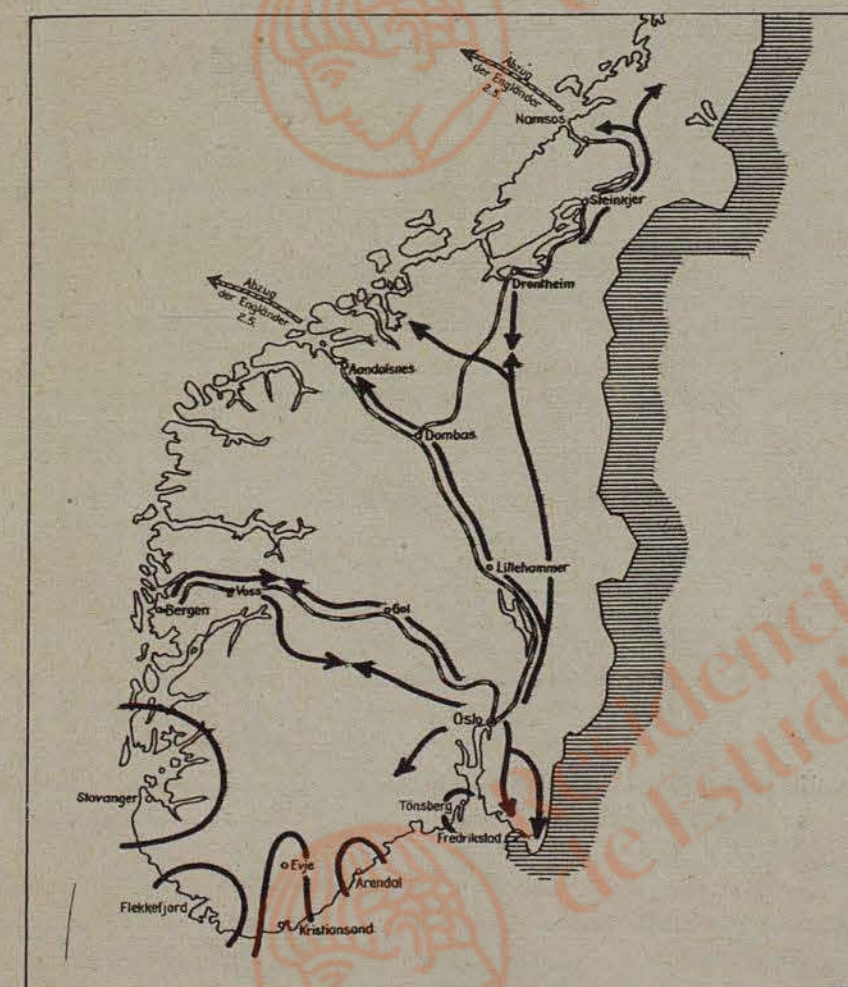
Diese Skizze kennzeichnet ebenfalls die erste Phase des Feldzugs. Sie zeigt den Einsatz der auf dem Luftwege überführten Kampftruppen und Fallschirmjäger am 9. April unter gleichzeitiger Besetzung des dänischen Flughafens Aalborg, der dann während des ganzen Norwegenfeldzugs als Basis für viele Luftwaffeneinsätze von grösster Bedeutung gewesen ist.



# im Kartenbild.

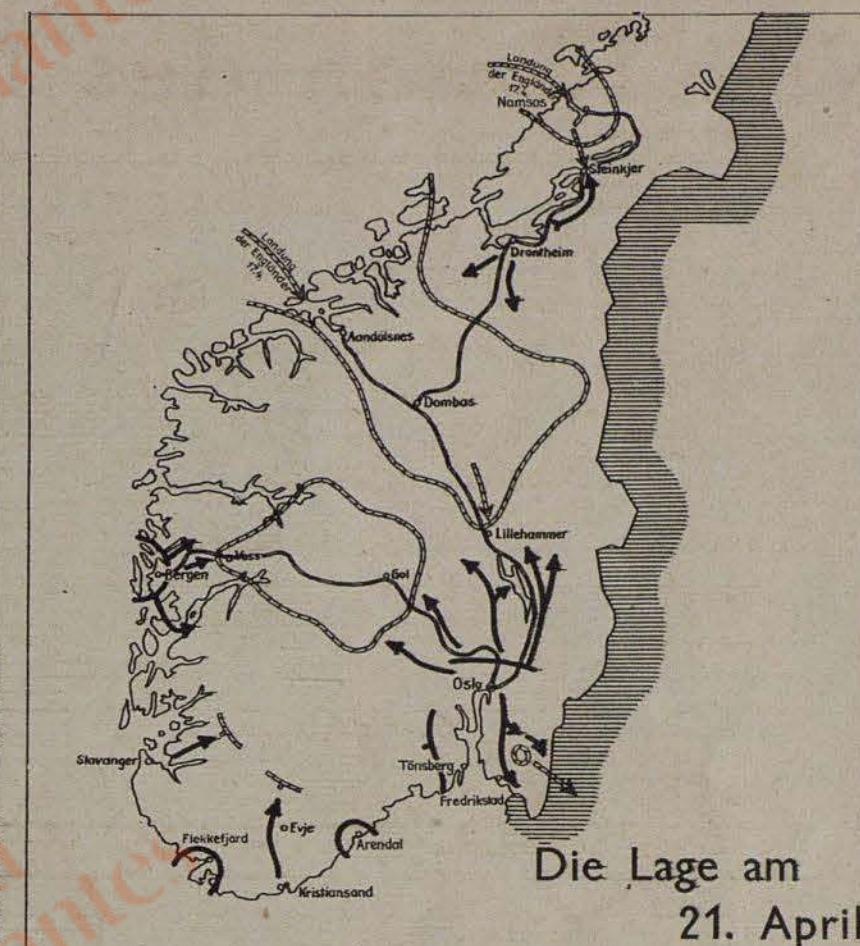


Abendstimmung über dem Ofot-Fjord. (Im Vordergrund die Bucht von Narvik.)  
Aufn. Ehmer



## Die Lage am 3. Mai.

Süd- und Mittelnorwegen sind fest in unserer Hand, die Verbindungen sowohl zwischen Oslo und Bergen wie zwischen Oslo und Drontheim sind hergestellt, die Alliierten haben in Andalsnes wie in Namsos wieder die Schiffe bestiegen und ihr Heil in einem «glorreichen Rückzug» gesucht! Eine weitere entscheidende Phase des Feldzugs ist abgeschlossen, nun hält sich der Feind nur noch in Nordnorwegen und in Narvik.



## Die Lage am 21. April.

Im Raum von Fredrikstad sind norwegische Truppen eingekreist, ein Teil von ihnen wird über die schwedische Grenze abgedrängt. Nördlich von Kristiansand und ostwärts Stavanger stehen Reste einer norweg. Division im Endkampf gegen deutsche Bataillone. Norwegische Truppen an der Bergensbahn und am Sognefjord werden von Osten wie von Westen, von Bergen aus, angegriffen. Nach ihrer Landung in Andalsnes sind die Engländer mit der Eisenbahn bis Lillehammer geeilt, wo sie am 21. April von den Deutschen geschlagen werden. Im Gudbrands-, Øster- und Gauldal sowie im Raume Dombås-Opdal halten sich noch norwegische Verbände, die dann in den darauffolgenden zwei Wochen nacheinander niedergeworfen werden. Der Einbruch der Alliierten bei Namsos kann durch die Besetzung der Enge von Steinkjer nach Süden hin erfolgreich abgeregelt werden.



## Die letzte Phase.

Die Gebirgsjäger, die nicht zur Gruppe Dietl gehörten, marschieren nach der Flucht der Alliierten aus Namsos nach Norden und werfen dabei überall den Feind. Von Fauske (Sørfold) aus stossen dann einige ausgesuchte Kompanien über weglöses und alpines Gelände weiter nördlich vor (gestrichelte Linie), um ihren Kameraden in Narvik zur Hilfe zu kommen. Schweren Herzens hat General Dietl am 28. Mai Narvik vor feindlicher Übermacht räumen müssen, nun hält er sich noch mit seiner kleinen zähen Schar in den Bergen nördlich von Narvik, im Rücken die schwedische Grenze. Da gibt der Feind den Kampf auf: vornehmlich unter dem Eindruck der vernichtenden Schläge, die ihm die Luftwaffe in unermüdlichem Einsatz zufügt, räumt er am 8. Juni Narvik und

Harstad. Auf dem Rückweg nach England werden ihm dann noch durch kühne Vorstöße der Kriegsmarine empfindliche Verluste zugefügt. Am 10. Juni kapituliert das norwegische Oberkommando, — der Feldzug in Norwegen ist siegreich zum Abschluss gebracht!





Oben: Vormarsch im Schutz von Panzern.  
Aufn. PK. Borchert



Mitte: Deckung! Eine Infanteriespitze hat  
Feuer bekommen, nun sucht sie den in den  
Bergen verborgenen Gegner.  
Aufn. PK. Lanzinger

Granatwerfer im Kampf gegen norwegische  
Gebirgsschützen.  
Aufn. PK. Lanzinger



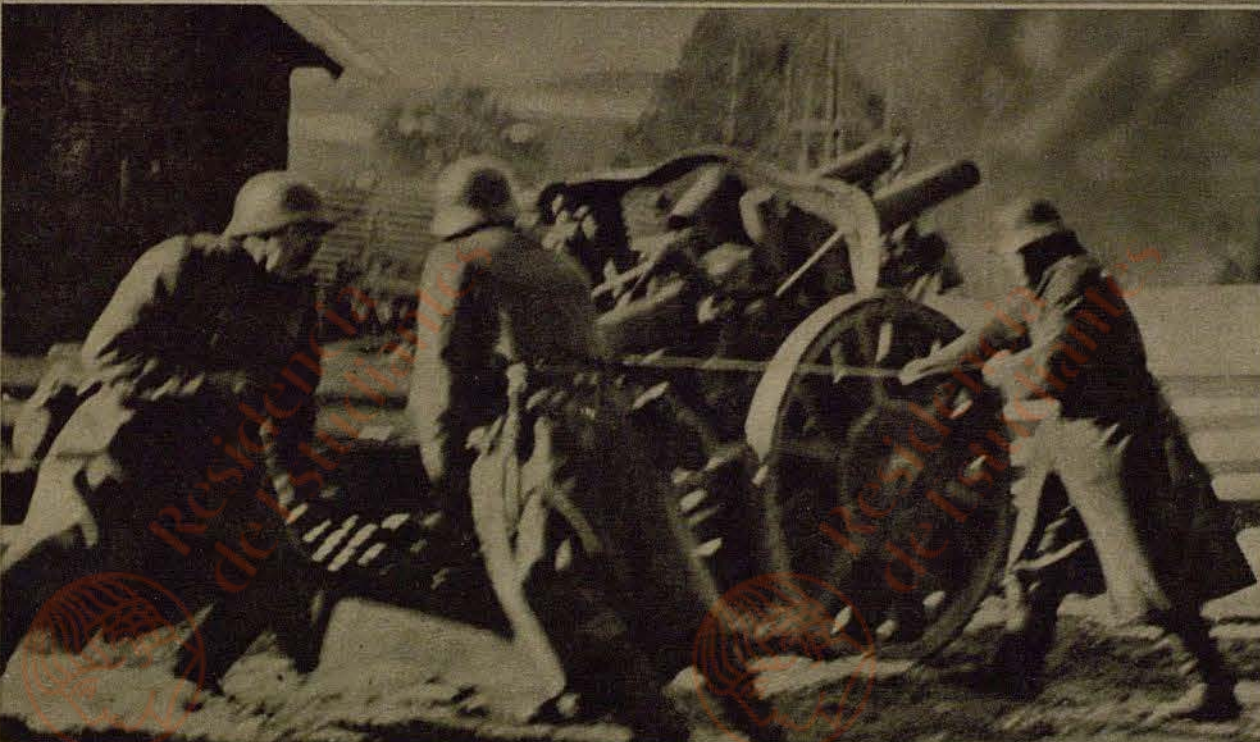




Von oben: Im Gefecht!  
Aufn. PK. Borchert

Feldhaubitze kämpft ein feindliches Maschinengewehrnest nieder.

Aufn. PK. Ehlert



Durch das Scherenfernrohr beobachtet der Batterieführer die Wirkung des Feuers.

Aufn. PK. Ehlert





# DIE FÜHRER DER GRÖßEREN VERBÄNDE IM NORWEGENFELDZUG



General d. Geb. Truppen Dietl.



Generalleutnant Feurstein.



Generalleutnant Engelbrecht.



Generalleutnant Pellengahr.



Generalmajor Tittel.



Generalmajor Woytasch.



Generalmajor Horn.



Generalleutnant v. Kempski.



Vizeadmiral von Schrader.



Konteradmiral Schenk.



Kommodore Bonte  
(gefallen im Kampf um Narvik).



Kapitän zur See Thiele.



General der Flieger Geissler.



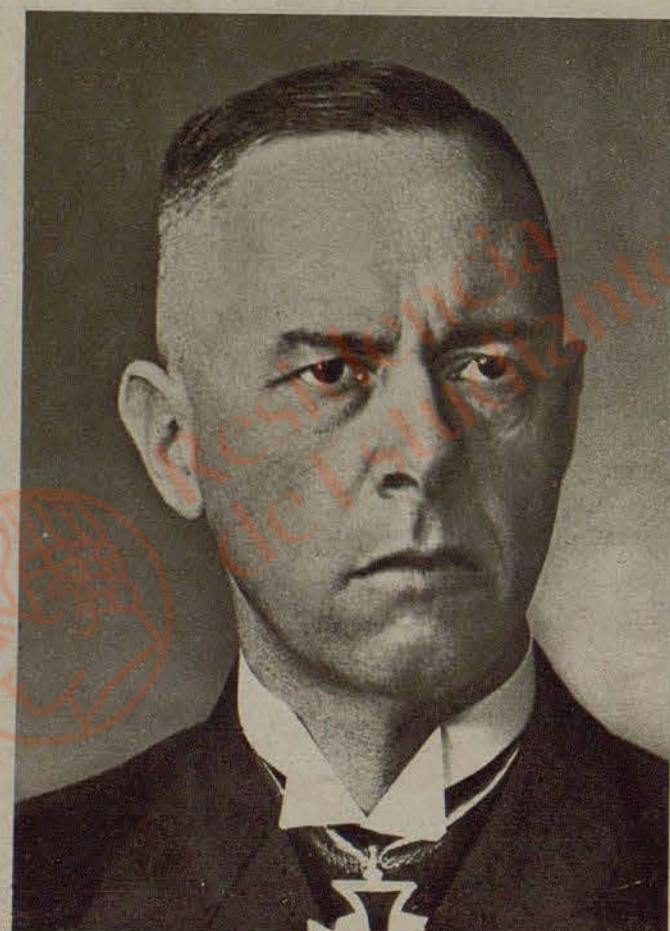
General der Flieger Kitzinger.



Generalmajor Kühne.



Generalmajor Feyerabend.



ADMIRAL LÜTJENS



OBERST BUSCHENHAGEN  
Chef des Generalstabes der Truppen  
des Heeres in Norwegen.



KAPITÄN ZUR SEE MACHENS  
Chef des Stabes beim Kommandie-  
renden Admiral Norwegen.



OBERSTLEUTNANT NIELSEN  
Chef des Generalstabes der Luftflotte  
Nord.



GENERALFELDMARSCHALL MILCH



# Der Husarenstreich von Horten.

**Z**wei kleine, wendige und überaus vielseitig einsatzfähige Fahrzeuge unserer Kriegsmarine pirschen sich unter dem Schutz eines dichten Morgennebels an die Küste des Oslo-Fjordes heran, an einer Stelle, wo der Kriegshafen Horten vermutet wird. An Bord ist alles still. Nur ab und zu klirrt es leise, wie wenn Stahl gegen Stahl schlägt. Das sind die Waffen der Landungstruppen, die vor wenigen Stunden von einem Kreuzer übernommen wurden. In dem Kartenhaus steht der Kommandant über die Karte gebeugt. Jetzt halten seine Finger einen Punkt fest:

Dies muss die Einfahrt sein. Dahinter liegt ein fabelhafter Kriegshafen. Also hinein!

Es gilt, hier unter besonders schwierigen Umständen Truppen zu landen. Diese sollen sich der Stadt, des Arsenal und der Befestigung bemächtigen.

Es sind zumeist feldgraue Spezialtruppen.

Ausserdem führt ein junger Kapitanleutnant einen Landungstrupp des Kreuzers.

Vorsichtig schwenken die Boote in die schmale Einfahrt ein. Das Fahrwasser ist sehr schwierig. Ueberall drohen schroffe Felsriffe. Teilweise liegen sie dicht unter der Wasseroberfläche. Mit Spannung verfolgen die Feldgrauen diese für sie ganz neue Art der Kriegführung. Mancher wünscht sich in diesen Minuten festes Land unter die Füße.

Da, ein kleiner Scheinwerferkegel auf Steuerbord. Durch den Nebel steht 50 Meter entfernt an Land ein norwegischer MG-Posten, der das Boot anleuchtet. Er schiesst nicht. Die schmale Einfahrt weitet sich. Der innere Hafen liegt vor uns.

Vollkommen abgeblendet fahren die Fahrzeuge in den Hafen von Horten, in dem sich



Der Kommandeur diktiert den Angriffsbefehl. (Auf dem Gefechtsstand eines hohen Stabes.)  
Aufn. PK. Ehlert

die beiden norwegischen Minenlegboote «Rauma» und «Olav Tryggvason» befinden. Unmittelbar an diesen beiden norwegischen Kriegsschiffen vorbei nimmt das eine der deutschen Schiffe seinen Kurs zum Landungssteg.

Der Brückensteg war von den Norwegern mit drei MG's besetzt. Im selben Augenblick, als das Schiff, auf dem sich das Landungskorps während der Vorbeifahrt an «Rauma» und «Olav Tryggvason» verborgen hatte, am Landungssteg anlegt, erhält es den ersten Treffer eines 12,7 Zentimeter-Geschützes von der «Tryggvason», der in die Maschine geht. Ehe die verdutzte Bedienungsmannschaft der norwegischen Maschinengewehre auf dem Landungssteg Zeit gefunden hat, ihre Feuerfarben gegen die deutschen Soldaten zu richten, sind diese unter Führung dreier Offiziere bereits an der Brücke. Trotz weiterer Beschiessung durch «Olav Tryggvason», der noch zwei schwere Treffer auf dem Schiff anbringen kann, gelingt es, auch die schweren MG's noch von Bord zu geben.

Das zweite deutsche Fahrzeug, das an der Nordwestküste von Horten landen soll, kann den Minenleger «Rauma», der dem ihm unbekannten Boot zunächst nach Steuerbord ausweicht, ungehindert passieren. Im selben Augenblick jedoch, als das Landungskorps dieses Bootes an Land gehen will, wird es von der «Rauma» unter lebhaftes Feuer genommen. Um das Landungskorps zu decken, erwidert es nunmehr das Feuer. Es gelingt dem deutschen Boot, zahlreiche Treffer auf der «Rauma» anzubringen. Der Kommandant des norwegischen Schiffes sowie mehrere Matrosen werden tödlich getroffen. Das Feuer lässt nach, und das Landungskorps gelangt ungehindert auf norwegischen Boden.

Inzwischen hat sich das Landungskorps des ersten Bootes in einen Wald zurückgezogen. Aber dort ist es weiterhin starkem feind-

Unten: Die Eisenbahnpioniere hatten in Norwegen viel zu tun. (Aufräumarbeiten auf dem Bahnhof Dombås.)  
Aufn. PK. Ehlert







Auch im Brückenbau haben die Pioniere Vorzügliches geleistet.

lichen Beschuss ausgesetzt. In einer kurzen Offiziersberatung wird beschlossen, die Stadt Horten, die etwa 10 000 Einwohner hat, zu besetzen und von hier aus dann den Angriff gegen die Marineanlagen vorzutragen bzw. den Befehlshaber von Horten, einen norwegischen Admiral, zur Uebergabe aufzufordern.

Der Plan gelingt. Ohne Verluste gelangt das Landungskorps in die Stadt. Energisch stösst es vor. Zum Angriff auf die Befestigungen reichen die im Augenblick zur Verfügung stehenden Waffen nicht aus. Die zahlenmässige Unterlegenheit kann die feste Zuversicht der Männer nicht erschüttern. Entgegenkommende Soldaten werden entwaff-

net und fortgeschickt. Ernstlicher Widerstand wird nicht geleistet. Offensichtlich rechnen die Norweger mit weit stärkeren deutschen Kräften.

Dreist postiert sich das kleine Häuflein unerschrockener Soldaten mitten in der Stadt und erklärt diese für besetzt. Von hier aus wird der Garnisonskommandeur zur Uebergabe aufgefordert. Er ist zu Verhandlungen bereit. Anscheinend befürchtet er den Sturm durch starke deutsche Truppenverbände.

Eingeschüchtert durch das zielbewusste und energische Auftreten der Deutschen erklärt sich ein Kapitän der norwegischen Kriegsmarine bereit, eine Verhandlung mit dem Be-

fehlshaber von Horten zur Kapitulation auch der Marinebesatzung zu vermitteln.

Mit beschlagnahmten Kraftwagen geht es zum Werftgelände. Ein Offizier des Landungskorps, bei dem ein Taschentuch die weisse Parlamentärflagge ersetzen muss, begibt sich in Begleitung des norwegischen Kapitäns zum Admiral. Es wird eine Unterhandlung vereinbart, in deren Verlauf der Admiral eine kurze Frist erhält, um sich mit Oslo in Verbindung zu setzen. Beeindruckt durch das entschiedene Auftreten der deutschen Offiziere und Mannschaften willigt der Admiral, da Oslo ihm die Entscheidung überlässt, in die Uebergabe ein. Er verpflichtet sich zur Entwaffnung seiner sämtlichen Leute!

Zur gleichen Zeit, da die Uebergabeverhandlungen stattfinden und das Uebergabeprotokoll unterschrieben wird, trifft auch die Landungsabteilung des zweiten Schiffes, dessen Führer ebenfalls die Absicht hat, den Admiral zur Uebergabe aufzufordern, auf dem Werftgelände vor dem Gebäude des Admirals ein.

Etwa 1000 norwegische Soldaten werden sofort in Urlaub geschickt. Die Kriegsfahrzeuge werden entwaffnet. Jeder Widerstand wird aufgegeben. Das alles gilt einschliesslich der Befestigungen der Stadt.

Bereits drei Stunden nach der Landung kann die Uebergabe als gesichert angesehen werden. So unwahrscheinlich es klingen mag:

Ein winziges Häuflein von 60 entschlossenen deutschen Soldaten hat eine Garnison von über 1200 mit Befestigung, Marinearsenal und Kriegshafen durch ihr energisches und unerschrockenes Vorgehen in wenigen Stunden zur Uebergabe veranlasst.

Horten ist fest in deutschen Händen.



Stürmende Infanteriespitze.  
Aufn. PK. Borchert





Das ist der Krieg - -

Aufn. PK. Borchert



Der Widerstand ist gebrochen, es geht weiter.

Aufn. PK. Ehlert



# Die Einnahme von Lillehammer.

In schnellem Vormarsch haben die deutschen Truppen das Gebiet nördlich Oslo in Besitz genommen. Durch eigene schwere Waffen und durch Artillerie und Panzer verstärkte Infanterieeinheiten trieben und treiben den Gegner verfolgend vor sich her. An einzelnen Stellen musste feindlicher Widerstand gebrochen werden, die Begegnung mit norwegischen Streifabteilungen aber ist eine schon alltägliche Begleiterscheinung des Vormarsches. Während die Stadt Hamar unversehrt in deutsche Hände fiel, musste das auf der anderen Seite des Sees gelegene Gjøvik im Sturm genommen werden. Weiter nördlich kam es dann erneut zu einem Gefecht, und als die Truppen schliesslich vor Lillehammer eintrafen, wohin vor allem deutsche Feldhaubitzen und Panzerkampfwagen dem Gegner seinen Weg beschleunigt hatten, stellten sich ihnen zum erstenmal auch Engländer entgegen. Diese Entdeckung wurde freudig aufgenommen. Denn nun hatte man doch endlich einmal den wahren Feind vor der Klinge. Das Auftauchen der olivgrünen Uniformen drüben steigerte den Angriffsschwung der Infanterie und Panzerschützen.

Vor den starken Sperren von Lillehammer stellte sich, unterstützt von Panzern, das Spitzenbataillon zum Angriff. Zügig ging es vorwärts. In kühnem Vorstoss gelang es einem Oberleutnant und zehn Mann, in die



Den Gefallenen die Ehrensalue ....

(Privataufnahme)

eigentliche Stadt einzudringen. Plötzlich sah sich dieser Stosstrupp einem Haufen fremdartig uniformierter Menschen gegenüber. Den flachen Stahlhelm ins Auge fassen und seinen Leuten laut zurufen: «Engländer vor uns!» war für den Oberleutnant zusammen mit dem blitzschnellen Gedanken, sie wenn möglich gefangenzunehmen, Entschluss und Handlung eines Augenblicks. Gelähmt und überrascht ergab sich der Gegner. Aufgeregt und doch kraftlos liessen die Tommies sich entwaffnen.

Inzwischen war auch das deutsche Gros in Lillehammer eingedrungen. Im Postamt wurden die Engländer unter einer Gefangenewache festgesetzt. Ueber hundert zählte man, dazu auch Norweger. Währenddessen jagten drängend und sich überstürzend die anderen englisch-norwegischen Bundesgenossen zum

Nordausgang der Stadt hinaus. Die Engländer offensichtlich voran. Denn als die deutschen Truppen unverzüglich zur Verfolgung ansetzten und am Wege die zusammengeschossenen Wagen der Fluchtkolonne musterten, die vom Feuer der deutschen Artillerie und Panzer erfasst waren, war das erste Fahrzeug — also in der Kolonne das letzte —, das sie antrafen, ein norwegisches. Und das zweite und das dritte und noch einige auch. Erst auf halbem Weg nach Tretten, dem nächsten Ort der Vormarschstrasse, fanden sie englische beladene Wagen. Die deutschen Granaten und Geschosse waren doch schneller gewesen als die flüchtenden Tommies.

Die gefangenen Engländer, darunter mehrere Offiziere, machten einen völlig deprimierten Eindruck. Die Mannschaften waren meistens armselige junge Kerls aus der englischen Provinz, vor allem Handwerker und Arbeiter. Auf die Fragen der deutschen Soldaten, weshalb sie so ängstlich und verschüchtert wären, kam zögernd die bange fragende Antwort, ob sie nicht erschossen würden? ....

Was die Feldgrauen fast mit dem britischen «Hilfskorps» versöhnte, waren nicht unerhebliche Vorräte an leckeren Lebensmitteln, die den Truppen in die Hände fielen und den Küchenezettel der Gulaschkanone bereicherten. In Lillehammer wies die norwegische Polizei ein grosses Depot mit Konserven, Butter, Biskuits, Tee, Zucker usw. nach, und fast in jedem Wagen der Engländer fanden sich ebensolche gefüllte Kisten, Kästen und Kanister vor. Dazu gab es reichlich Beute an Waffen und Munition, Gerät und Ausrüstungsgegenständen: Granatwerfer, Panzergewehre, Karabiner, Maschinengewehre, Geschirre, Decken, Mäntel und vieles andere mehr. Der Mühe enthoben, den eigenen Nachschub in Anspruch nehmen zu müssen, haben sich die Kompanien dieser deutschen Vormarschtruppen, die den Engländern begegneten, auf acht bis vierzehn Tage eingedeckt.



«Für Tapferkeit vor dem Feinde!» Generaloberst von Falkenhorst zeichnet einen Norwegenkämpfer mit dem Eisernen Kreuz aus.

(Privataufnahme)



# FALLSCHIRMJÄGER *fliegen nach*

FLUG - ABSPRUNG - KAMPF



Sicher fliegt die Ju nach Norden, in ihrem Bauch die Fallschirmjäger.



Eine Landung in diesem Gelände ist unmöglich!



Unter sich das Landekreuz springt der Fallschirmjäger ins Freie. (Links oberhalb des Mannes drei schon entfaltete Fallschirme.)

# NARVIK



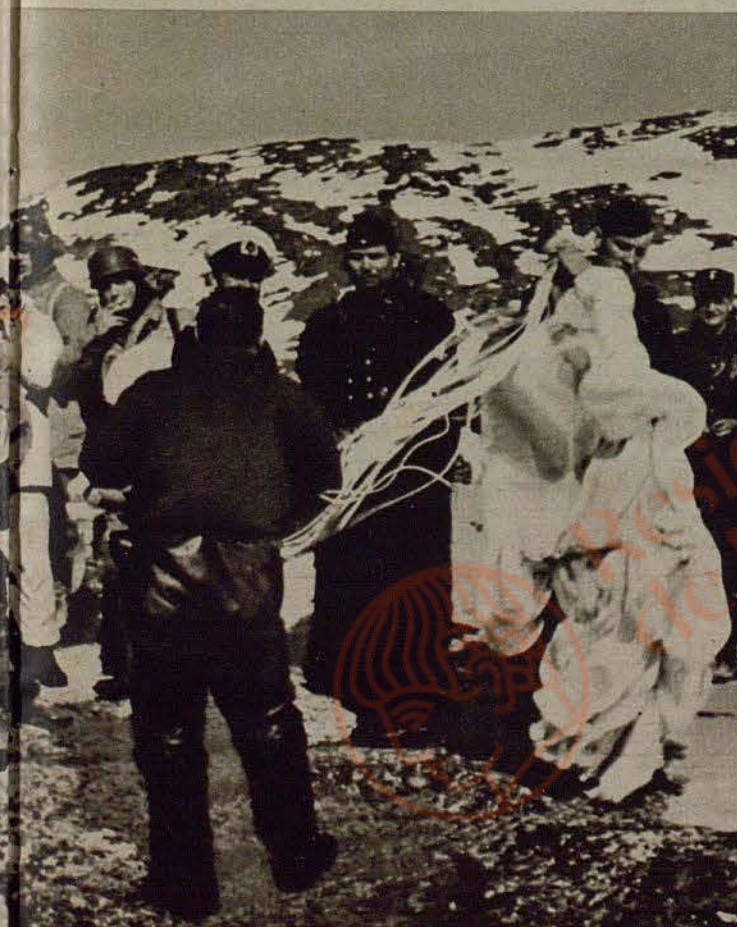
Auch das Material muss abgeworfen werden.



Da schweben sie — unter sich ein ungemütliches Gelände.



Schon löst sich der Fallschirmsack, im nächsten Augenblick wird sich der Fallschirm öffnen.



Glücklich angelangt! Die Mannschaft sammelt sich zum Abmarsch.



Schneegetarnte MG.-Vorposten bei Narvik. Aufn. PK. Trapp (4), Böttcher (4)



# GEFANGENE und BEUTE



«Hands up!» Tommies werden untersucht.  
(Privataufnahme)

Unten:  
Gefangenenernehmung bei einer Division.  
(Privataufnahme)



Die ersten gefangenen Engländer in Lillehammer.

Aufn. PK. Ehlert

Unten: So hatten sich die Tommies den Vormarsch nicht gedacht!

Aufn. PK. Ehlert





Nach der Kapitulation . . .

Aufn. PK. Borchert



Norwegische Gefangene in einem Zeltlager.

Aufn. PK. Ehlert



# Arbeit und Kampf der Pioniere

«Pioniere nach vorn!» ist ein Ruf, der Melder, Draht und Funk wohl noch in keinem Feldzug so stark in Anspruch genommen hat, wie bei dem Unternehmen in Norwegen.

Wenn die Pioniere in Norwegen auch nicht in grösserem Umfang mit Minen, Flammenwerfern und Handgranaten operierten, so ist es nicht weniger verdienstvoll und beansprucht das soldatische Können in keinem geringeren Mass, wenn es hiess, Sprengkammern und Sperren zu beseitigen, Abgründe und Schluchten zu überbrücken, wilde Sturzwasser zu zähmen, Sümpfe und zerstörte Strassen unter Rad und Marschstiefel zu zwingen. Was die deutschen Pioniere in Norwegen geleistet haben, wird in seiner ganzen Grösse erst später einmal gewürdigt werden können.

Im Angriff gingen die Pioniere mit der Spitze der Infanterie vor. Sie halfen die Festungen des Gegners aufbrechen, seine Sperren und Feldstellungen stürmen. So war es — um ein Beispiel von vielen zu nennen — im Gudbrandsdal bei Kvam, als eine Gruppe von Pionieren zusammen mit Panzerkampfwagen gegen eine von den Engländern verteidigte Paksperre vorbrach, während die Infanterie den Feind an den Flanken packte. So und ähnlich war es bei Hønefoss, bei Gjøvik, bei Kongsvinger.

Die wesentlichsten Dienste jedoch leisteten die Pioniere bei der Ueberwindung der Geländehindernisse. In Schnee und Eis und dann bei stechender Sonne haben sie unermüdlich vom ersten Morgengrauen bis zur letzten Dämmerung und durch manche Nacht schwer gearbeitet, standen im eiskalten Schmelzwasser der Gebirgsbäche oder mit entblößten Oberkörper in der sengenden Glut norwegischer Frühlingssonne.

«Pioniere nach vorn!» — Ein immerwährender Ruf der vorwärtsdrängenden Artillerie, der Panzer, der Kolonnen. Die Eisenbahnbrücke liegt im breiten Flussbett. Es ist unmöglich, die schweren Eisenträger zu heben. Da schleppen sie von weit und breit Kähne herbei, bauen eine Schiffsbrücke. Infanterie, Feldhaubitzen, leichter Tross setzen über. Aber auch die Panzer wollen ans andere Ufer. Neue Bohlen her, neue Verstrebungen an dem schwankenden Steg, stärkere Stützen in die hölzernen Verbände! So wird die Tragkraft verdoppelt. Kleine Panzer gehen zuerst hinauf. Die Brücke hält, der gelungene Versuch ermutigt; mittlere Panzer folgen. Und wieder hält die Brücke. Dann die härteste Probe: schwere Panzer, eine gigantische Last für die Behelfsbrücke. Langsam, unendlich langsam fasst die Raupenkette den Aufgang. Ein Brett splittert, ein Balken kracht. Fast bis zum Rand sinken die Kähne ins Wasser. Jetzt ist das stählerne Ungeheuer in seiner ganzen Grösse auf der Brücke, kriecht Zentimeter um Zentimeter weiter. Wieder kracht und splittert es beim Abgang. Die Brücke hat gehalten. Das einzige, was an Material zur Verfügung stand, waren ein paar fragwürdige Kähne, Holz, Stricke und Eisennägel, kein Stück an sonstigem Gerät.

Hinter Røros und Oesterdal ist die Strasse auf 12 km eine schlammige Morastspur, auf-



Das Ende . .

Aufn. PK. Borchert

geweicht durch die von den Bergen rinnenden Schmelzwasser. Pioniere gehen ans Werk, legen Knüppeldämme und Steinschütten, setzen den Weg instand und bauen dazwischen neue Brücken. Der Vormarsch stockt nicht, die feldgrauen Abteilungen marschieren ohne Unterlass, die Räder der Kolonnen drehen sich rastlos weiter.

Im Gudbrandsdal haben die Briten noch gründlicher als die Norweger gesprengt. Da werden Feldpioniere zu Eisenbahnern, setzen abschnittsweise, auf einige Kilometer erst, dann auf längerer Strecke, mit den kärglichsten Hilfsmitteln, selbst als Lokomotivheizer, Rangierer, Weichensteller, eine alte Benzolokomotive in Gang. Dann bauen sie aus zwei unbrauchbaren Diesellokomotiven eine fahrbereite zusammen. Fast fahrplanmässig rollen die Transporte jetzt.

Auf den Nachschubstrassen haben sich

inzwischen die eigentlichen Eisenbahn-pioniere ans Werk gemacht, lösen die den Angriffstruppen zugeteilten Feldpioniere ab und bauen deren Befehlswerk sachgemäss aus. Verstärkte Pionierbataillone treffen ein mit neuem Gerät, brechen behelfsmässige Schiffsbrücken ab und errichten neue, stabile Pontonbrücken.

Der Einsatz deutscher Pioniere in Norwegen war ein Kriegsunternehmen, denn im Rücken und in der Flanke streiften die Feindabteilungen, deren Abwehr den Pionieren selbst oblag. Mancher Kamerad fand im «kleinen Krieg» gegen Versprengte und Patrouillen den Heldentod und die Pioniere, die mutig und verwegen in jenen dunklen Eisenbahntunnel eindringen, der, vom Gegner gesprengt, dann über ihnen zusammenstürzte, symbolisieren am eindrucksvollsten Kampf und Opfer der Männer von der schwarzen Waffenfarbe.



Was nun? Die Gebirgsjäger lassen hier zunächst nur eine Sicherung. Versuchen darauf, von der anderen Seite des Berges den Gegner zu fassen. Nach 300 Metern stossen sie erneut auf ernsten Widerstand. Am Hang schiessen die Norweger aus einzelnen Gehöften. Zwei Stunden liegen unsere Gebirgsjäger vor dieser feindlichen Stellung. Sie glauben schon, bis zum Morgengrauen warten zu müssen, als von der rechten Seite des Tales deutsche Panzer anrücken und hinter ihnen die Infanterie, die sich inzwischen durchgekämpft hat. Dann werden gegen die Norweger Granatwerfer und leichte Artilleriegeschütze eingesetzt. Vereint schliessen dann



Gebirgsjäger und Infanterie den Gegner so ein, dass es für ihn ein Entweichen nicht mehr gibt.

Noch anderthalb Tage lang hat das norwegische Regiment versucht, auszubrechen. Vor 400 Mann haben dann schliesslich 2500 Norweger die Waffen gestreckt.

Von oben:

Ein ausgebrannter norwegischer Aufklärer.  
Aufn. PK. Dettmann

Ski, l. MG's und Gewehre — eine Beutesammelstelle in Norwegen.

Aufn. PK. Borchert

Erste Sichtung des erbeuteten Kriegsmaterials.  
Aufn. PK. Dettmann



# Der Einsatz der Luftwaffe in Norwegen

**A**LS im Frühjahr dieses Jahres die Nachrichten sich verdichteten, dass der Engländer beabsichtigte, durch eine Besetzung Norwegens die deutsche Erzzufuhr aus Schweden über Narvik zu unterbinden und die flankierende Wirkung norwegischer Flug- und Seestützpunkte gegen Deutschland auszunutzen, gab der Führer den Befehl, durch schlagartige Besetzung im zusammengefassten Einsatz aller 3 Wehrmachtteile diesem Plan zuzuvorkommen.

In fieberhafter Arbeit wurden in enger Verbindung der 3 Wehrmachtteile die Aufgaben festgelegt und die Vorbereitungen abgeschlossen. Die Nachrichten über die englischen Vorbereitungen liessen den Schluss zu, dass etwa um den 10. April der englische Angriff gegen Norwegen erfolgen sollte; infolgedessen wurde der 9. April als Stichtag für die deutsche Besetzung vorgesehen.

Schon am Vortag waren auf allen norddeutschen Flugplätzen Kampfverbände und Transportverbände zum Einsatz bereitgestellt. Noch in der Nacht starteten die ersten Kampf- und Transportgeschwader und flogen, um nicht dänisches Hoheitsgebiet zu verletzen, über See nach Norden. Mit der Präzision eines Uhrwerkes rollten die Einsätze ab. Schwerbeladene Flugzeuge mit Infanterie, Munition, schweren Waffen, selbst kleinen Geschützen an Bord erhoben sich schwerfällig in die dunkle Nacht.

Mit Beginn der Dämmerung am Morgen des 9. April 1940 donnern die ersten Kampf- und Transportverbände, durch schnelle Zerstörer geschützt, gegen die wichtigsten Flugplätze Norwegens heran. Über Stavanger, Kristiansand und Oslo springen Fallschirmtruppen ab oder landen Luftlandetruppen, um in kurzen kühnen Angriffen die Erdabwehr der Norweger auszuschalten. Hunderte von Flugzeugen fallen auf den Flugplätzen ein, aus ihren Bäuchen wird Betriebsstoff und Munition ausgeladen. Die ersten Stosstrupps der Einheiten des Heeres steigen aus, um den Vormarsch in das Innere des Landes anzutreten.

10 Stunden vor der beabsichtigten englischen Besetzung war der deutsche Angriff erfolgt. Die englische Besatzungsarmee für Norwegen, die bereits mit grossen Transportschiffen unterwegs war, wurde zurückgerufen. Man hoffte zunächst, durch den Einsatz der Luftwaffe und der englischen Flotte die deutsche Besetzung unterbinden zu können, um dann später doch noch die eigenen Einheiten zu landen. Aber alle Versuche der Engländer, aus der Luft oder von See her die deutschen Stützpunkte zu zerschlagen, wurden durch Flak, Jäger und Zerstörer zurückgewiesen.



Bei einem Stuka-Angriff auf einen englischen Flottenverband vor der norwegischen Westküste brachte eine wohlgezielte Stuka-Bombe ein britisches Schlachtschiff binnen einer Minute zum Sinken!

Aufn. PK. Stempka

Durch das Wetter begünstigt, gelang es dem Engländer schliesslich, zwischen Andalsnes und Drontheim Truppen zu landen. Trotz grosser Schwierigkeiten, die sich durch die aufgeweichten Flugplätze in Norwegen ergaben, warfen sich die deutschen Kampfverbände auf die englischen Kriegs- und Transportschiffe, die sich der Küste näherten oder bereits ihre Ausladungen durchführten, zerschlugen die Landstellen und warfen ihre Bomben auf die Schiffe ab. Manch grosses Transportschiff und manches Kriegsschiff wurde versenkt.

Besonders erfolgreich war der Einsatz von Stuka-verbänden aus Drontheim unter Führung des Majors i. G. Harlinghausen, der in unermüdlichem Einsatz die Stukas bis zur äussersten Reichweite über See hinaus schickte, um die nach den empfangenen harten Schlägen sich zurückziehenden Engländer vernichtend zu treffen. Durch eine einzige Bombe wurde dabei ein englisches Schlachtschiff versenkt, die Überlegenheit der Luftwaffe über die Kriegsflotte der Engländer damit bewiesen und erstmalig das Vertrauen in die Unbesiegbarkeit der englischen Flotte erschüttert.

Während die Masse der Kampfverbände die englischen Landeversuche abwehrte, wurden einzelne Staffeln, vor allen Dingen von Plätzen aus dem Raume Oslo, aber auch grössere Verbände aus dem Reich, zur Unterstützung des Vormarsches des Heeres in das Innere des Landes hinein eingesetzt. Überall da, wo die Artillerie nicht nachkam oder die schweren Waffen der Infanterie zur Unterstützung nicht ausreichten, wurden die Flieger herbeigerufen. Stuka- und Kampfverbände stürzten sich in die engen Felstäler hinein, warfen ihre Bomben auf Nachschubkolonnen und Stellungen des Gegners ab oder trieben bereitgestellte Truppen mit Maschinengewehren auseinander. Da diese Flüge im Tiefflug durchgeführt werden mussten, hatte die

Unten:

Bewaffnete Aufklärer zwischen Norwegen und England.

Aufn. PK. Sessler







## Transportstaffel über Norwegens Bergen.

Rechts:  
Hier wird ein dicker Brocken scharf gemacht.  
Aufn. P.K. Sessler

gegenerische Abwehr oft guten Erfolg. Sie schoss zum Teil von den Höhen auf die tiefer fliegenden Flugzeuge.

Als der Engländer bei Andalsnes gelandet war und zur Unterstützung der Norweger bei Lillehammer herbeieilte, wurde eine Kompanie *Fallschirmjäger* angesetzt, um bei Dombaas die wichtigen Eisenbahnnachschublinien zu unterbrechen. Unter schwierigsten Verhältnissen erfolgte der Einsatz. Wegen des Wetters konnten die Fallschirmjäger nur verstreut abgesetzt werden. Aber es gelang einer kleinen Schar unter dem verwundeten Kompanieführer, die Sprengung der Eisenbahnlinsen durchzuführen.

Nur  $\frac{3}{4}$  Stunde hielt der Engländer bei Lillehammer seine Stellung. Dann wurde er geworfen und, ohne noch einmal Widerstand





zu leisten, floh er auf seine Schiffe zurück. Seinem Bundesgenossen gab er erst nachträglich Mitteilung von dem schnellen Rückzug.

Die einzige Verbindung zwischen den verschiedenen Stützpunkten in Süd- und Mittelnorwegen waren zunächst die *Transportverbände der Luftwaffe*. 60—80 Ju 52 flogen täglich aus der Heimat nach Norwegen und von hier zu den einzelnen Stützpunkten bis hinauf nach Drontheim, brachten Bataillon auf Bataillon hinüber und versorgten die kämpfende Truppe mit Munition, Verpflegung und Waffen. Ihrem unermüdlichen Einsatz ist es wesentlich zu verdanken, dass die Besetzung des ganzen Landes so schnell und reibungslos vor sich ging.

Je mehr die Kampfhandlungen um Süd- und Mittelnorwegen ihrem Ende zugingen, je stärker entbrannte der Kampf um Narvik! Von allen Seiten umzingelt, konnten die Gebirgsjäger des Generals Dietl meist nur aus der Luft versorgt werden. Trotz dauernd wechselnder schwierigster Wetterlage und Geländeverhältnisse, trotz starker Abwehr moderner englischer Jäger flogen beinahe täglich Grossraum-Flugzeuge nach Narvik und warfen über dem Abwurfplatz mit Fallschirmen Munition und schwere Infanteriewaffen ab. *Seeflugzeuge* flogen im Feuer der englischen Zerstörer und Kreuzer die Fjorde an, landeten in möglichst feuergeschützten Buchten und setzten wichtiges Material und Gebirgsjäger ab. Kampfverbände starteten von norwegischen Plätzen, flogen bis zur äussersten Eindringtiefe hinauf, um dann gegen Batteriestellungen, einzelne Maschinengewehrnerster und Infanteriestellungen des Gegners angesetzt zu werden.

Immer stärker wurde der Druck der 10fachen Übermacht der alliierten Streitkräfte auf die kleine Schar der Gebirgsjäger. Truppen mussten dringend herangebracht werden. Die in Drontheim zurückgebliebenen Gebirgsjäger der Division Dietl meldeten sich mit über 1000 Mann freiwillig zum Fallschirmabsprung über Narvik. In 10-tägiger Kurzausbildung wurden die ersten 500 im Reich ausgebildet und zum Einsatz in Drontheim bereitgestellt. Wo nur irgend die Wetterlage es erlaubte, flogen die Transportverbände, oft ohne den geringsten Jagdschutz, nach Narvik und setzten ihre *«Fallschirmgebirgsjäger»* ab. Gleichzeitig wurde ein Fallschirm-Bataillon eingesetzt, das am 9. April Oslo eroberte und das jetzt gerade vom erfolgreichen Einsatz in Holland zurückkam. Dieses Bataillon wurde sofort in die Front gegen Narvik, das inzwischen aufgegeben werden musste, eingeschoben.

Endlich am 8. Juni traf die Meldung ein, dass der Feind auf der ganzen Linie zurückginge. Damit war der Kampf um Norwegen siegreich beendet.

Der volle Einsatz der Verbände der Luftflotte 5 richtet sich seither gegen das eigentliche Ziel: das englische Mutterland.

Hauptmann von Stuckrad.



Flak hält scharfe Wacht an Norwegens Küste.

Aufn. PK. Borchert

Rechts:

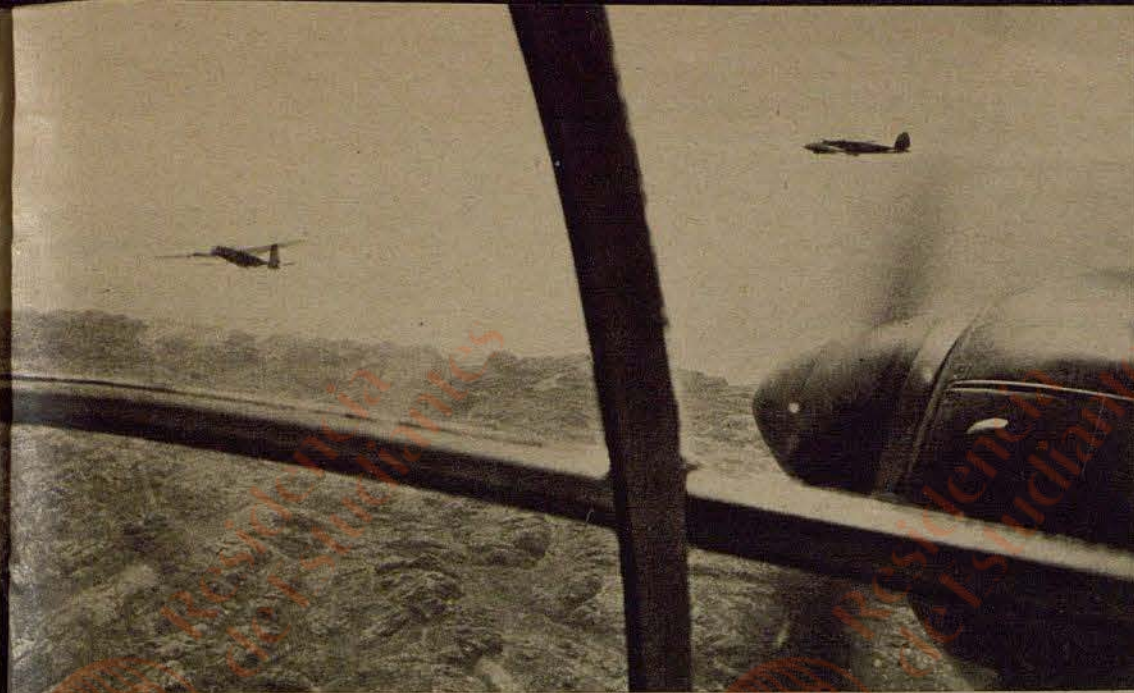
Vorbereitungen zum neuen Feindflug.

Unten:

Abgeschossen! Die Reste einer englischen Maschine in einem norwegischen Wald.





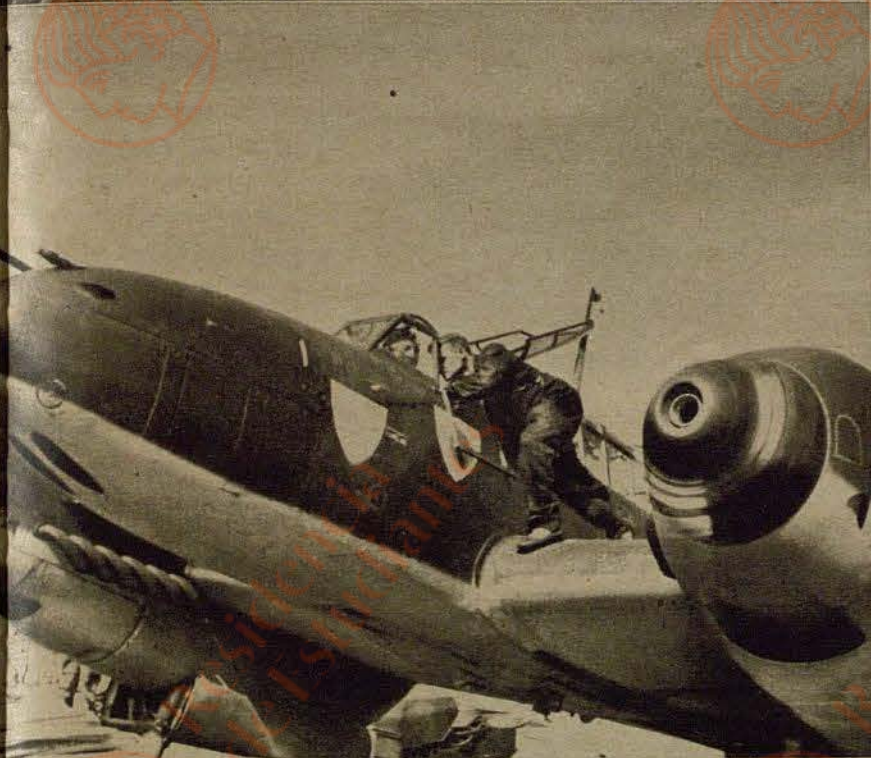


Links:  
Eine Kette He 111 auf Patrouille an Norwegens Küste.

Links unten:  
Noch einmal werden die Motoren durchgeprüft,  
dann ist die Maschine wieder feindklar!

Rechts unten:  
Ein deutscher Bombenkrater in Andalsnes.

Unten:  
Die Wirkung deutscher Bomben auf Andalsnes.





# ZERSTÖRER VOR NARVIK



Schwer stampft das Torpedoboot gegen die grobe See.

DER Sturm während der langen Stunden der Ueberfahrt hat nachgelassen. An Backbordseite liegen die Lofoteninseln und schirmen den West-Fjord gegen die ungestüme Brandung des Nord-Atlantik. Es war eine Sturmfahrt, wie sie viele alte Zerstörerfahrer noch nicht erlebt haben! Brecher sprangen über Deck, rissen alles, was nicht seefest gezurrt war, über Bord. Der Sturm stemmte sich von achtern gegen die Aufbauten, als wollte er die Fahrt des Bootes auf seinem Wikingervorstoss noch beschleunigen. Jetzt stehen wir in den sturmgeschützten norwegischen Hoheitsgewässern. Ueber die hohen Bergmassive der Fjorde breitet sich ein roter Schein. Die Sonne steigt auf, weckt die grauschwarze Landschaft und taucht sie in eine Symphonie schönster Farben. Scharf heben sich die Berge gegen den immer heller werdenden Himmel ab. Ihre Gipfel scheinen wie mit Lichtern besät. Tiefdunkel liegt das ruhige Wasser des Fjords, Lichtbündel springen über die Bergspitzen, von dort in die Fjorde und löschen das Dunkel der Nacht.

Die Männer wissen, was auf dem Spiel steht. In einer kühnen Unternehmung sind sie weit über den nördlichen Polarkreis vorgestossen, um hier in Narvik den Engländern die Antwort auf den Mord an den «Altmark»-Seeleuten und die Minnesperren in norwegischen Hoheitsgewässern zu geben. Alle Müdigkeit ist verschwunden. «Klar Schiff zum Gefecht!» ist befohlen. Langsam steuert der Verband in die Bucht. Aus dem noch unsicheren Licht lösen sich die Schatten von zwei grossen norwegischen Kriegsschiffen. Ein Boot ist klagemacht, ein deutscher Seeoffizier überbringt die Aufforderung, nicht zu schießen, und erklärt den Sinn der deutschen Aktion.

Der Kommandant des norwegischen Kriegs-

schiffes lehnt die Aufforderung ab. Er will kämpfen! Das Boot legt wieder ab, ein Signal geht herüber zum Zerstörer. Jetzt heisst es schnell handeln. Der Norweger, das Panzerschiff «Norge», richtet seine Geschütze auf den deutschen Zerstörer, die Verschlüsse springen dicht — da trifft ihn ein deutscher Torpedo. Das Panzerschiff wird hochgehoben, bricht auseinander und sinkt, bevor es seine Geschütze schweren und mittleren Kalibers auf die ungepanzten deutschen Zerstörer feuern lassen kann. Alles ist ein Werk von Sekunden.

Das andere Panzerschiff «Eidsvold» eröffnet sofort das Feuer auf einen unserer Zerstörer. Drei Schuss hat es abgefeuert und auf kurze Entfernung nichts getroffen, dann vernichtet ein deutscher Torpedo auch dieses Panzerschiff.

Zwei Zerstörer machen am Pier fest, andere laden mit Booten aus. Die noch schlummernde Stadt ist durch die Kanonenschüsse und durch die Detonationen geweckt worden. Verschlafen schauen Menschen auf die Strassen. Da marschiert schon eine Abteilung deutscher Soldaten mit Sturmgepäck durch die Stadt. In einer Kaserne wird eine Kompanie überumpelt und entwaffnet, eine andere kann sich noch durchschlagen und entkommen. In kurzer Zeit beherrschen deutsche Truppen die Stadt. In den Bergen gehen Einheiten sofort in Stellung. Nur wenige Zivilpersonen verlassen Narvik. Neugierig schaut eine grosse Menge der Ausschiffung der Truppen zu, die die stürmische Ueberfahrt über 1200 Seemeilen von der Heimat fort tapfer durchgehalten haben. In den Nachmittagsstunden ist Narvik fest in deutscher Hand. Alle lebenswichtigen Betriebe sind besetzt und gesichert. Die Zerstörer verteilen sich auf ver-

schiedene Fjorde und versehen den Wach- und Sicherheitsdienst.

Langsam senkt sich die Nacht über die ruhige Stadt. Kein Schuss ist seit dem Morgen grauen, da die norwegischen Panzerschiffe Widerstand leisteten, gefallen. Auf den Strassen patrouillieren Posten. Vor Schulen und öffentlichen Gebäuden unterhalten sich Zivilisten mit deutschen Soldaten. Der Morgen des nächsten Tages dämmert heran. Das Wetter ist diesig. Nebel liegt über den Fjorden. Dichtes Schneegestöber nimmt jede Sicht.

Kanonenschüsse wecken die Stadt. Im Schutze des unsichtigen Wetters sind englische Streitkräfte in den Fjord eingebrochen. Wahllos feuern sie in die Bucht, ohne ein Ziel zu sehen. Handelsschiffe, Norweger, Schweden, Deutsche, selbst Engländer, die in der Bucht vor Anker liegen, werden durch Granaten und Torpedos getroffen. Sekunden nach dem englischen Feuerüberfall antworten schon die deutschen Geschütze. Man sieht nur das Aufblitzen der Mündungsfeuer, auf die die deutsche Abwehr gerichtet wird. Planlos schießen die Engländer. Granaten krepieren an Land, Häuser werden in Schutt gelegt oder gehen in Brand auf. Bald sind alle deutschen Zerstörer in Gefechtsberührung mit den Engländern. Immer wirkungsvoller ist die deutsche Abwehr. Die Briten werden zurückgedrängt. Nach einer Stunde flaut der Kampf ab. Von den angreifenden englischen Zerstörern sind drei vernichtet und einer schwer beschädigt. Zwei deutsche Zerstörer haben schwere Treffer erhalten und müssen am nächsten Tag aufgegeben werden. Die Besatzung borgt alles, was an Proviant, Waffen und Munition an Land zu bringen ist.

Der nächste Tag verläuft ruhig. Jeder weiss, dass die Engländer nach der Niederlage zum





Nach dem siegreichen Kampf  
Rettung der Ueberlebenden!

Das deutsche Kriegsschiff hat gestoppt, in harter Arbeit werden die frierenden, mit Oel bedeckten und erschöpften Matrosen des englischen Zerstörers an Bord gezogen.



grossen Gegenschlag ausholen. In den Abendstunden gellen die Sirenen «Fliegeralarm!» Neun englische Bombenflugzeuge von einem Flugzeugträger greifen die Stadt an. Wahllos werfen sie ihre Bomben auf Hafen und Stadt herab. Das Abwehrfeuer der deutschen Zerstörer und der Flugabwehrbatterien an Land liegt gut. Ein Flugzeug hat es erwischt! Steil geht es in die Tiefe und verschwindet hinter einem Berg. Die andern drehen nach dem konzentrierten Abwehrfeuer ab. Es sind keine wichtigen Anlagen beschädigt. Aus der Stadt zieht Rauch über den Hafen. Einige norwegische Privathäuser sind getroffen.

Luftaufklärer haben starke englische Streitkräfte im Anmarsch gesichtet. Unter ihnen das englische Schlachtschiff «Warspite», einen Flugzeugträger, mehrere Kreuzer und Zerstörer. Aus der Ferne klingt das Grollen schwerer Schiffsgeschütze herüber. Es bricht sich vielfältig in den Fjorden. Dort liegt schon ein Teil der Zerstörer, die den Vorpostendienst versehen, im Kampf mit den schweren englischen Streitkräften. Das Ergebnis dieses Kampfes ist vorauszusehen. Geschwächt durch den ersten Angriff gehen die Zerstörer in den Kampf, todesmutig fahren sie der englischen Uebermacht entgegen. Salve auf Salve rollt aus den Geschützen, bis die letzte Munition verschossen ist. Ein Teil der Zerstörer ist noch gefechtsklar. Sie ziehen sich in den Rombakken-Fjord zurück, um dort die Besatzung auszuschiffen und noch wertvolles Gut von Bord zu bergen, das zur Verteidigung des Hafens und der Stadt gebraucht werden kann.

Einer der Zerstörer hat noch Munitionsbestände, weil er später in das Gefecht eingriff. Er legt sich schützend vor den engen Rombakken-Fjord und sichert gegen die englische Uebermacht das Ausladen der Besatzungen von drei anderen Zerstörern. Dem zusammengeballten Feuer der Engländer hält er stand und weicht nicht, bis die Munitionskisten leergeschossen sind. Dann springen die Männer in das Wasser und sprengen ihr stolzes Boot.



Diese Mine ist unschädlich gemacht worden!

Obwohl einige unserer Zerstörer mehrere Treffer hatten, zwang sie nur Munitionsmangel dazu, den Kampf abubrechen und für die Rettung der Besatzung Sorge zu tragen. Sie haben sich prächtig geschlagen, diese Männer, die nach dem Gefecht in das eiskalte Wasser des Fjordes sprangen und oft nichts retteten als das nackte Leben.

Die Verluste bei den Kämpfen unserer tapferen deutschen Zerstörer gegen die englische Uebermacht sind im Verhältnis zu der Grösse der gelösten Aufgabe gering. Auch der Verlust des Flottillenchefs Kapitän zur See und Kommodore Bonte ist zu beklagen, der an der Spitze seiner Männer den Helden-tod stirbt. Die Geretteten, es sind über zwei Drittel, sind in den Verteidigungsring um Narvik eingegliedert und liegen Schulter an Schulter mit den deutschen Truppen überall in den Bergen in Stellung. Gebirgsjäger und Matrosen, sie gehen nun mutig und entschlossen in den schweren Kampf — und als Sieger aus, ihm hervor!

Deutsche Minensucherflottille läuft aus einem norwegischen Hafen aus.







Links: Sie zielen genau — auf eine britische Treibmine.



Norwegens Küste unter deutschem Schutz: Ein schweres Marinegeschütz wird in Stellung gebracht.



Minensucher haben es nicht leicht!

Das Ende eines britischen Zerstörers.  
Er wurde beim Durchbruch nach Narvik überrascht und vernichtet.





# Der Sieger von NARVIK

(Geschrieben während der Kämpfe um Narvik.)

**I**N einem Blockhaus im nördlichsten Kampfabschnitt dieses Krieges stehen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vor einem Mann, der in die deutsche Geschichte als der Sieger von Narvik eingehen wird: General der Gebirgstruppen, damals Generalleutnant Eduard Dietl, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision.

Seit dem 9. April, da General Dietl nach der kühnen Ueberfahrt auf schnellen Zerstörern Narvik in deutsche Hand brachte, trägt er die Verantwortung in einem Kampfabschnitt, den Norweger, Engländer und Franzosen mit stärksten Waffen angriffen. Das deutsche Volk weiss von den Kämpfen um diesen Raum, in dem deutsche Zerstörer überlegenen englischen Seestreitkräften bis zur letzten Granate gegenüberstanden, und der jetzt von den Gebirgsjägern Kärntens und der Steiermark Schulter an Schulter mit den gelandeten Seeleuten der aufgegebenen Zerstörer verteidigt wird.

Mitten unter seinen Soldaten steht der General, dessen Ruhe und Sicherheit auf die kämpfende Truppe übergeht. Sie weiss, dass sie überlegenen Feindkräften gegenübersteht und starke englische Seestreitkräfte mit ihren Geschützen die Erzbahn entlang dem Rombakkenfjord und Rombakken selbst beherrschen. In Fels und Eis haben sich die Matrosenbataillone der deutschen Zerstörer Stellungen geschaffen, von denen aus sie die Erzbahn von Narvik zur schwedischen Grenze beherrschen. Andere Kompanien gelandeter Besatzungsglieder stehen in der Hauptkampflinie gegen norwegische Bataillone, englische Truppen und französische Alpenjäger. Hier haben deutsche Gebirgsjäger die Hauptlast des Kampfes zu tragen, um die Angriffe der Norweger und der bei Harstad, im Gratangen-Fjord und im Herjangen-Fjord gelandeten feindlichen Truppen abzuwehren.

Diese von starken Feindkräften hart bedrängten Stellungen kann nur ein Mann verteidigen, der ein überlegener Strategie ist und durch sein persönliches Vorbild die kämpfende Truppe anspornt. Jeden Tag ist der General bei seinen Soldaten. Er kennt seine Jäger und ist auch der Vater seiner Matrosen. Wetterhart ist sein Gesicht. Als erfahrener Kenner des Gebirgskrieges fährt er auf seinen Skiern durch das Gelände, erkundet Stellungen, hört die Berichte der Bataillonskommandeure und Kompaniechefs, sieht Transportstaffeln



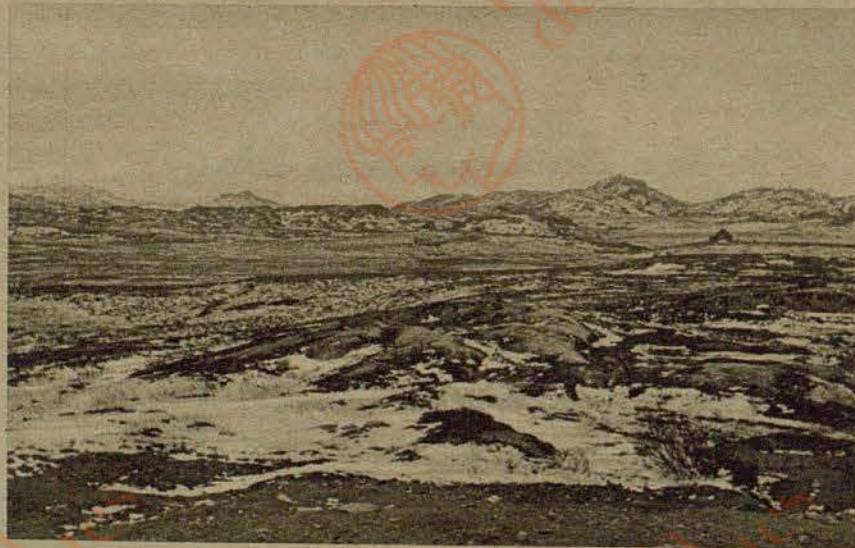
General Dietl im Kreise seiner Gebirgsjäger.

Aufn. PK. Ehler

der Seeleute auf dem Weg zu vorgeschobenen Sicherungen, steht 19 Stunden auf den Brettern, um selbst die Lage bei hart bedrängten Stellungen zu erkunden. Wo er erscheint, da lachen die Augen der Soldaten auch dann, wenn er sagt: «Ihr müsst's durchhalten!»

Ein Soldatenleben ist der Weg des Generals. 1890 in Bad Aibling in Oberbayern geboren, tritt Eduard Dietl nach dem Gymnasialbesuch 1909 beim 5. Bayerischen Infanterieregiment in Bamberg als Fahnenjunker ein. Bei Ausbruch des grossen Krieges ist er Leutnant und Zugführer einer Maschinengewehrkompanie im Westen. Dreimal wird er verwundet, erwirbt sich 1916 an der Somme das EK I und ist dann in mehreren Adjutantenstellungen tätig. Der Friede gibt dem Soldaten keine Ruhe. Im Freikorps des Ritters von Epp hilft er als Kompanieführer München von der roten Räteherrschaft befreien. Mehrere Jahre ist er Kompaniechef bei einem Infanterieregiment in München.

Seine soldatische Laufbahn führt ihn als Kommandeur des Gebirgs-



Das Björnfjell, wo sich General Dietls Hauptquartier während des zweiten Teils der Kämpfe um Narvik befand.

Aufn. Hülsemann

Links: Sie wollen nach Narvik!

Aufn. PK. Trapp



jägerbataillons seines Regiments nach Kempten, dann als Inspekteur und Taktiklehrer an zwei Infanterieschulen. Er wird Oberstleutnant beim Stab seines Regiments und dann Kommandeur eines Gebirgsregiments. Er führt sein Regiment 1938 in die befreite Ostmark und wird Kommandeur einer Gebirgsdivision des ostmärkischen Alpenkorps. Seine Truppen marschieren in das befreite Sudetenland und im Kriege gegen Polen über die Hohe Tatra mit überholenden Verfolgungen 620 Kilometer bis an den San. Nun stehen die gleichen Truppen unter ihrem geleibten Kommandeur weit jenseits des nördlichen Polarkreises bei Narvik.



# Unsere Bitterkreuzträger

Im Feldzug in Norwegen wurden mit dem Bitterkreuz ausgezeichnet:

## Heer:

Generaloberst von Falkenhorst, Oberbefehlshaber.

General der Geb. Truppen Dietl, als Kommandeur einer Geb.Jäg. Div.

Generalleutnant Pellengahr, Kommandeur einer Inf.Division.

Generalmajor Engelbrecht, Kommandeur einer Inf.Division.

Oberst Fischer, Kommandeur eines Inf.Regts.

Oberst Windisch, Kommandeur eines Geb.Jäg.Regts.

Oberstlttn. Hagemann, Kommandeur eines Geb.Jäg.Batl.

Oberstlttn. Sorko, Kommandeur eines Geb.Jäg.Batl.

Major Haussels, Kommandeur eines Geb.Jäg.Batl.

Major Klein, Kommandeur eines Inf.Batl.

Major von Schleebrügge, Komp.Chef einer Geb.Jäg.Komp.

Major Stautner, Kommandeur eines Geb.Jäg.Batl.

Hauptmann Schönbeck, Komp.Chef einer Geb.Jäg.Komp.

Oberleutnant Gerlach, Komp.Chef eines MG.-Batl.

Oberleutnant Mathes, Komp.Chef eines MG.-Batl.

Leutnant Rohr, Zugführer in einer Geb.Jäg.Komp.

## Marine:

Generaladmiral Saalwächter, Marinegruppenbefehlshaber West.

Admiral Carls, Marinegruppenbefehlshaber Ost.

Admiral Lütjens, Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte.

Vizeadmiral Schmudt, Führer einer Kampfgruppe.

Kapt. z. S. Bey, Führer der Zerstörer.

Kapt. z. S. Bonte, Kommodore eines Zerstörer-Verbandes.

Freg. Kapt. Berger, Chef einer Zerstörer-Flottille.

Korv. Kapt. Erdmenger, Komm. eines Zerstörers.

Korv. Kapitän von Kamptz, Chef einer Räumbootflottille.

Korv. Kapt. Petersen, Chef einer Schnellbootflottille.

Korv. Kapitän Thoma, Chef einer Minensuchflottille.

Korv. Kapt. Wolff, Komm. eines Zerstörers.

Kapltt. Bartels, Führer eines Sicherungsverbandes.

Kapltt. Birnbacher, Chef einer Schnellbootflottille.

Kapltt. Grundmann, Flottilleningenieur.

Stabsobsteruermann Godenau, Komm. eines Minenräumbootes.

Stabsobsteruermann Rixeter, Komm. eines Minenräumbootes.

## Luftwaffe:

Generalfeldmarschall Milch.

Oberst Fiebig, Kommodore in einem Kampfgeschwader.

Oberst Löbel, Kommodore in einem Kampfgeschwader.

Major i. G. Harlinghausen, Chef des Stabes eines Fliegerkorps.

Major Petersen, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Major Doensch, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Major Vetter, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Hozzel, Gruppenkomm. in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Ingenhoven, Staffelpkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Hinkelbein, Staffelpkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Crüger, Staffelpkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Galland, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Kowalevski, Flugzeugführer im Stab eines Fliegerkorps.

Hauptmann Walter, Komp. Chef in einem Fallschirmjäger Rgt.

Oberleutnant Schmidt, Komp. Chef in einem Fallschirmjäger Rgt.

Oberleutnant Schäfer, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberleutnant Kunze, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Wieting, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Paepke, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Leutnant Möbus, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Leutnant Baumbach, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Leutnant v. Schwerin, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberfw. Renz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Feldw. Görz, Flugzeugführer in einem Fallschirmjäger Rgt.

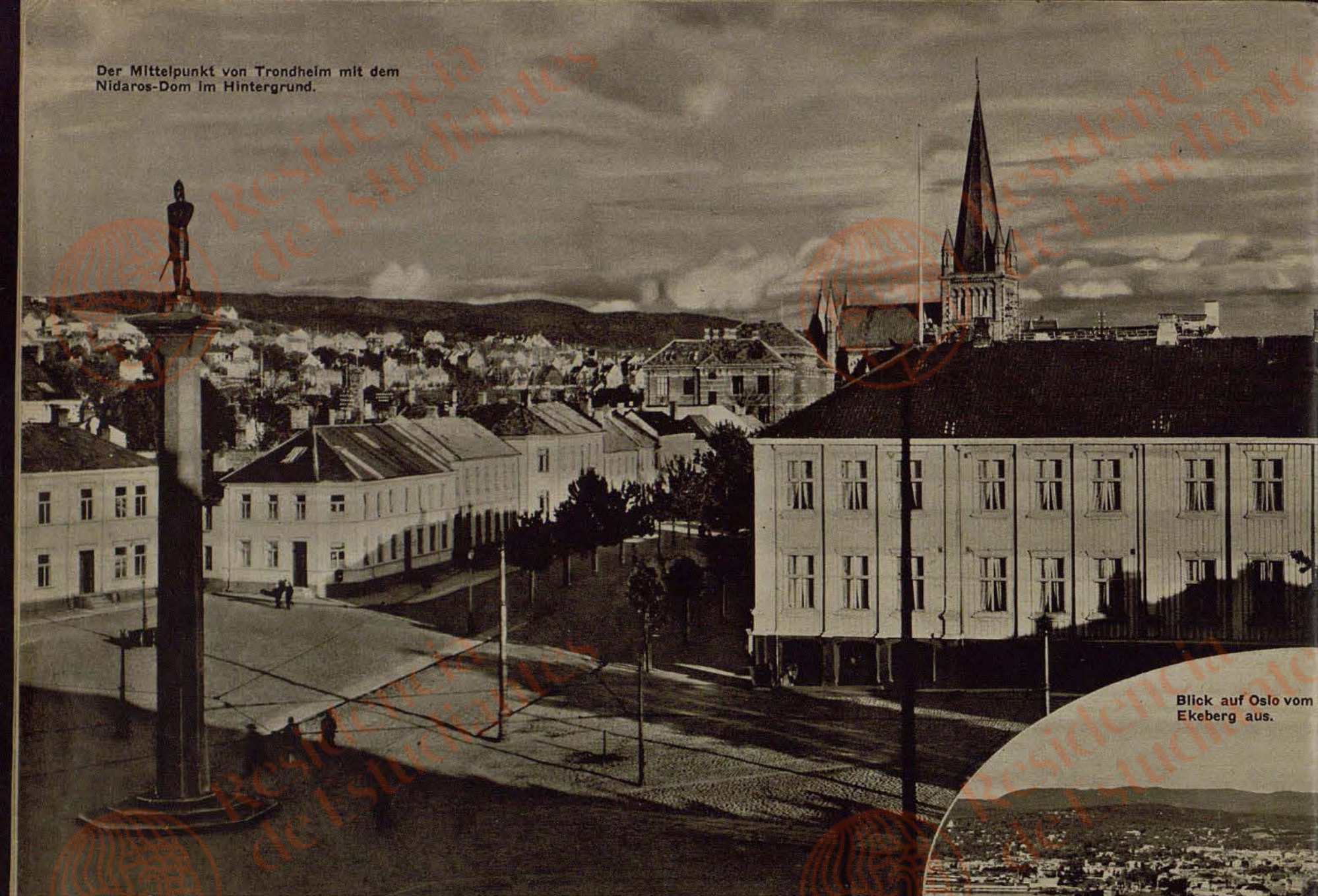
Feldw. Schultz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Feldw. Eichloff, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

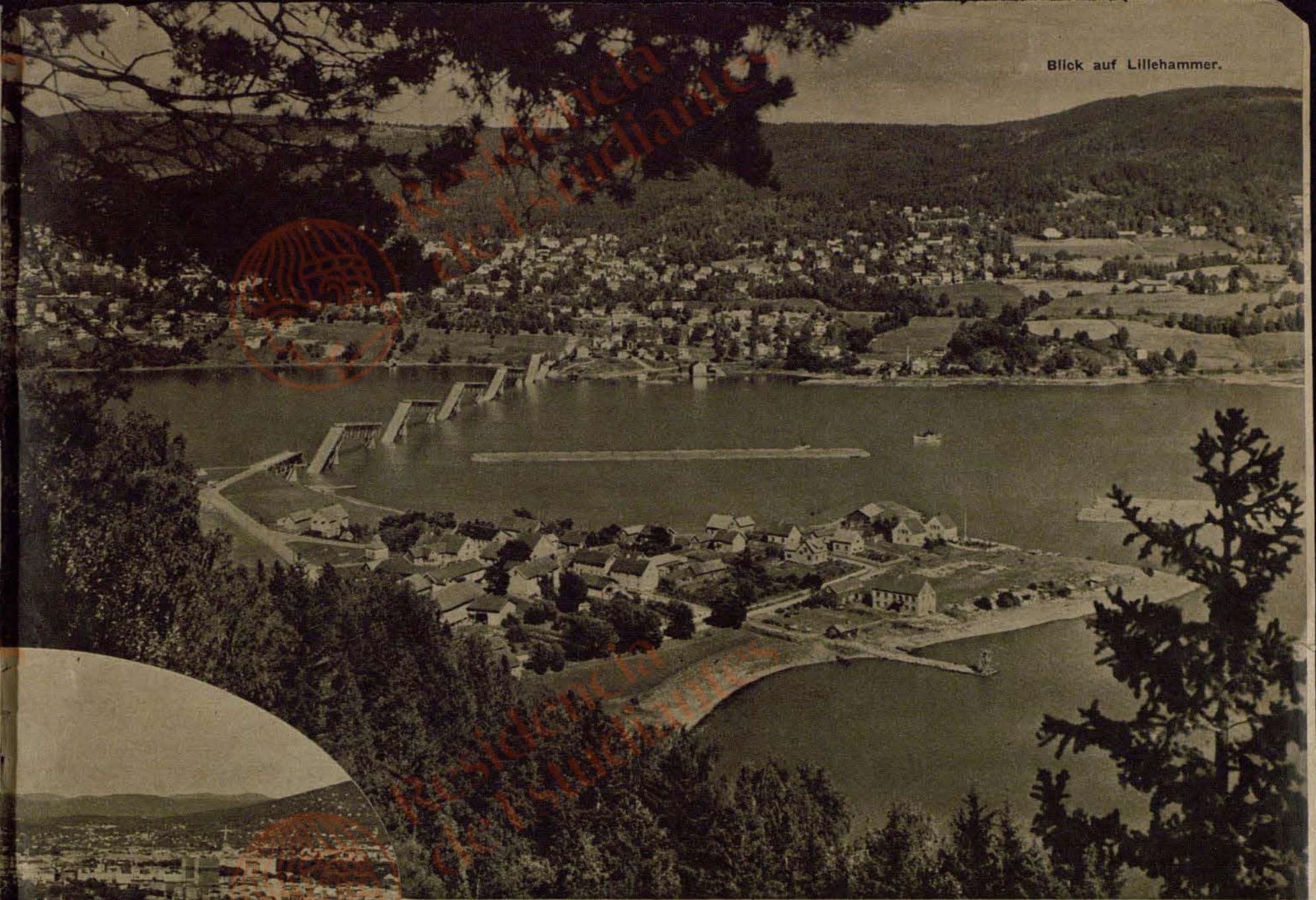
Unteroffz. Grenzel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.



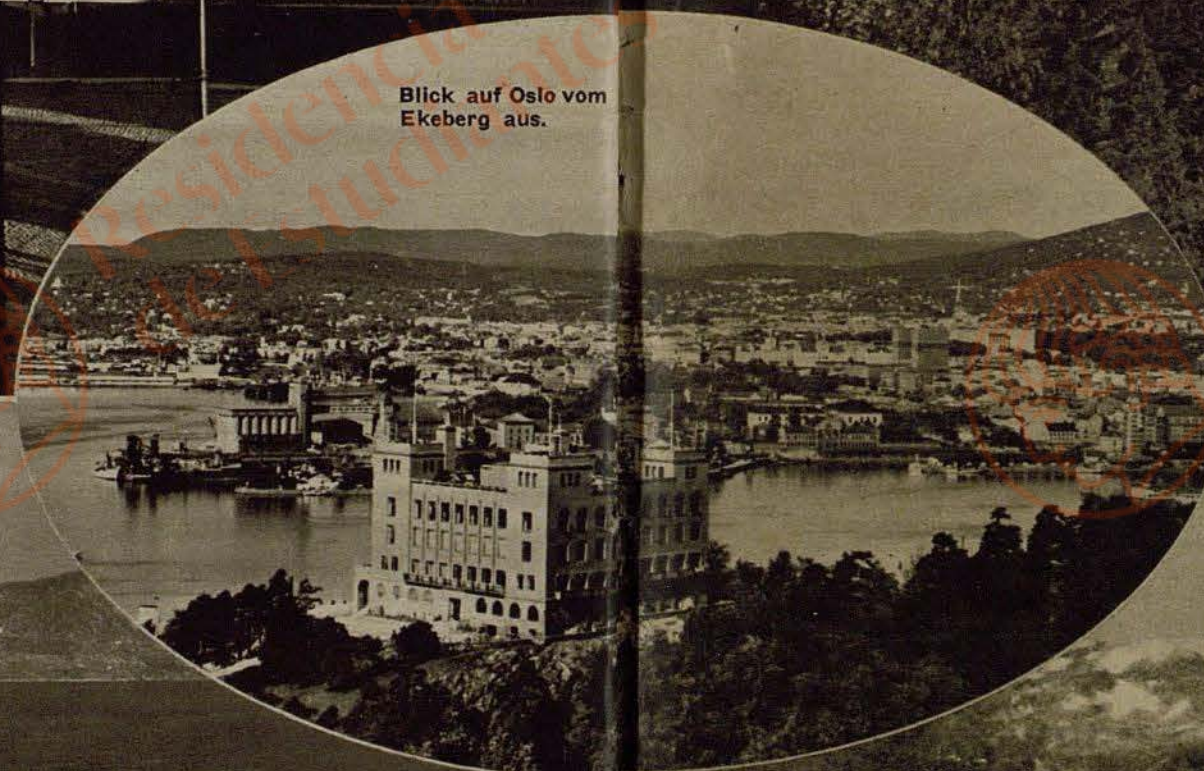
Der Mittelpunkt von Trondheim mit dem  
Nidaros-Dom im Hintergrund.



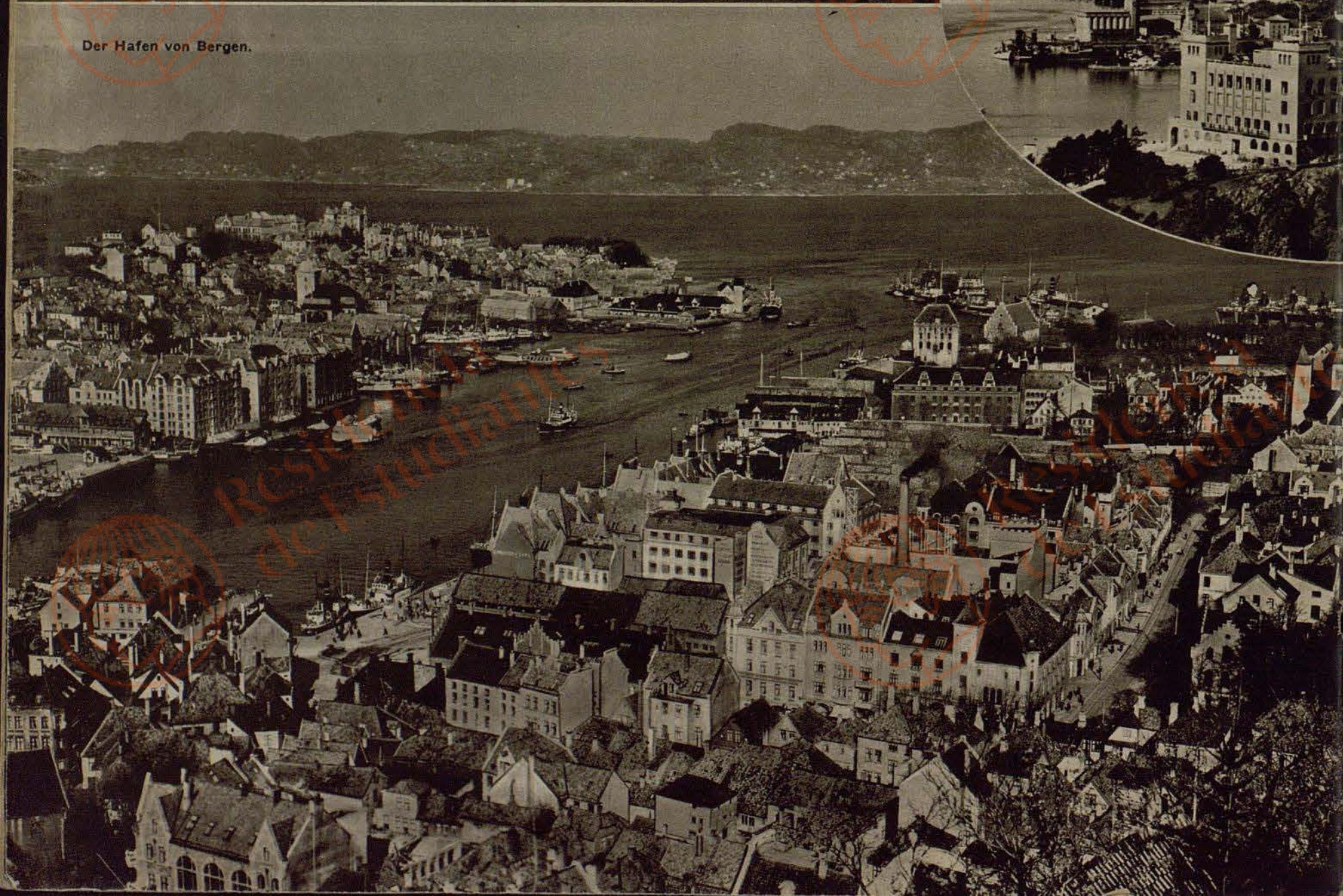
Blick auf Lillehammer.



Blick auf Oslo vom  
Ekeberg aus.



Der Hafen von Bergen.



Ein schönes Luftbild von  
Narvik (Friedensaufnahme).







## Wacht im Norden

Tiefdruck der Firma Aas & Wahls Boktrykkeri, Oslo.

0699-2761  
-0343  
AHB.  
Feld der W. W. II  
Ingenieur de  
F. 10. 10. 1911